

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanzeige: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 951. — Zeitungspostamt Nr. 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummer 5 Pf. — Inserationsgebühren: die gewöhnliche Zeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 Mk. Postgebühren: Nr. 5258 Berlin. — Ermäßigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 168.

Magdeburg, Mittwoch den 22. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

## Drei mexikanische Revolutionen.

In diesen Tagen, in denen Guerta sich anschickt, das Land zu verlassen, mag es nicht ohne Interesse sein, einen Rückblick auf die drei Revolutionen der letzten Jahre zu werfen, die zu der gegenwärtigen Lage in Mexiko geführt haben.

Die erste Revolution begann im Dezember 1910 im Staate Chihuahua und kennzeichnete sich als eine rein lokale Erhebung verschiedener Grundbesitzer, die sich in ihren Interessen, wohl auch mit Recht, geschädigt glaubten. Sie richtete sich in der Hauptsache gegen den alten General Lerdo, der im Staate Chihuahua ein Gebiet, das in seiner Größe dem Königreich Sachsen gleichkommt, als sein Privateigentum ansprach. Er selbst war früher lange Gouverneur von Chihuahua gewesen und beeinflusste auch nach seinem Rücktritt, wie das bei einem solchen Riesenbesitz leicht erklärlich ist, die Regierung in nicht geringer Weise.

Die treibenden Geister dieser ersten Revolution waren Madero, Basqual Orozco und Villa. Madero war von Porfirio Diaz, dem greisen Präsidenten von Mexiko, verhaftet worden, aber aus seinem Gefängnis in San Luis Potosi ausgebrochen und in die Vereinigten Staaten geflüchtet. Von dort aus hegte er zum Aufstand, den bald darauf Orozco in einem unbedeutenden Ort aufzuleben ließ, indem er die Beamten erschoss und eine kleine Regierungstruppe niedermachte. Auch Francisco Villa, gegen den wegen Viehdiebstahls und Mordes ein Steckbrief erlassen worden war, hatte im Anfang nicht viel mehr als einige hundert Anhänger. Madero, der später, reichlich mit Geld, Waffen und Munition versehen aus den Vereinigten Staaten zurückkam, übernahm die Führung. Trotzdem hätte dieses Kleeblatt wenig erreicht, wenn ihm nicht die Regierung von Chihuahua selbst zu Hilfe gekommen wäre, indem sie den Ernst der Lage dem Präsidenten verschwiegen. So schickte dieser nur einige wenige und unzureichende Truppenabteilungen nach dem Norden, die im Guerillakrieg, der sich in den Bergen abspielte, von den Aufständischen rasch zerrieben wurden.

Im ganzen übrigen Land und in allen andern Staaten bleibt es aber bis zum Frühjahr 1911 vollkommen ruhig. Erst die Einnahme von Ciudad Juarez, der El Paso in Texas gegenüberliegenden Grenzstadt, durch die Aufständischen veränderte am 10. Mai 1911 die Verhältnisse. Bei dieser Eroberung hat wohl bereits das Geld der Yankees eine Rolle mitgespielt.

Sommer lebhafter beginnt von nun an der amerikanische Dollar im mexikanischen Lande zu kreisen. Nun tauchen allenthalben Räuberbanden auf, die sich „Maderistas“ nennen und sich mit dem stolzen Titel „Revolutionäre“ schmücken.

Porfirio Diaz glaubt durch seinen Abgang dem Lande die Ruhe wiedergeben zu können und tritt die Staatsgewalt dem interimistischen Präsidenten De la Barra ab. Madero wird dessen Berater. Hinter Madero stehen die Truppen der Revolution, die „Irregulares“. Die „Federales“, die früheren Regierungskontingente, sind zu diesem Zeitpunkt schwächer und in der Minderzahl. Die Folge ist, daß Madero Präsident wird.

Aber sein Stern ist schon im Untergehen. Er hat vorher zu viele Versprechungen gemacht: den Amerikanern für Konzeptionen, den kleinen Leuten für Linderung ihrer Not. Seinen Sturz aber bestiegelt es, daß er die eignen Heerführer, denen er seine Erfolge verdankt, nicht befriedigt. Kurz, nachdem er Präsident geworden, trennt sich sein Mitkämpfer Basqual Orozco von ihm und erklärt, sich ins Privatleben zurückziehen zu wollen. Einweilen will er freilich seine Stellung als Befehlshaber sämtlicher Truppen des Staates Chihuahua noch beibehalten. Er benutzt den Herbst, den Winter eifrig dazu, seine guten Freunde in die wichtigsten Stellen seines Militärkommandos zu bringen und reicht, nachdem er den Stoß, den er zu führen beabsichtigt, genügend vorbereitet hat, für März 1912 seine Entlassung ein. Trotz inständiger Bitten von Abordnungen der Kaufleute, der Bankiers und vieler anderer, die in seinem Abgang eine Gefährdung der Sicherheit sehen, läßt er sich nicht zur Zurücknahme seines Abschiedsgelübdes bewegen. Am 3. März macht Chihuahua auf und erfährt, daß der Gouverneur Gonzalez seines Amtes entsetzt ist und Orozco an seiner Stelle steht.

Wir befinden uns damit bereits in der zweiten, der sogenannten „Orozco-Revolution“.

Villa aber bleibt Madero treu und wirbt für diesen Soldaten im Gebirge. Orozco marschiert südwärts und er- schießt über die ihm entgegengehenden Truppen Maderos

zwischen Chihuahua und Torreon einen von seinen Parteigängern mächtig gefeierten Sieg. In Wirklichkeit hat der gute Orozco freilich wenig oder eigentlich gar nicht gefochten. Er hat sich die Mühe gespart, hat einen mit Dynamit beladenen Wagen auf stark abschüssigem Gleise dem Zuge, der die Regierungssoldaten ins Gefecht führen sollte, entgegenlaufen lassen. Er erreichte seinen Zweck. Es gab viele Tote, viele Verwundete. Was noch lebte und fortlaufen konnte, riß in alle vier Winde aus. Der Führer des verunglückten Transports aber, General Salas, erschoss sich.

Madero erregte ihn durch den General Victoriano Guerta. Dieser hat zuerst gegen Villa einen schweren Stand, mit dem sich während der ersten Revolution bereits Orozco sehr schlecht vertrug. Guerta verurteilt Villa zum Tode, muß ihn aber aus verschiedenen Gründen militärischer und politischer Natur wieder begnadigen. Am Leben gelassen, brach Villa kurz vor Maderos Tode und, wie anzunehmen ist, noch mit dessen Hilfe aus dem Gefängnis der Hauptstadt, in dem er eingesperrt war, aus. Guerta hat es danach wohl selbst am meisten bedauert, daß er damals den Befehl zur Exekution nicht aufrechterhalten konnte. Er durfte es nicht wagen. Denn einmal traten ihm die Brüder Maderos, die ihn als Offiziere begleiteten, entgegen, dann hätten die „Irregulares“ die Erschießung ihres Führers Villa nicht ruhig hingenommen.

Somit aber lächelt Guerta zuerst das Kriegsglück. Er nimmt am 7. Juli 1912 Chihuahua, am 20. August Ciudad Juarez. Freilich war es gar nichts anderes als ein echter und rechter Operettenkrieg. Die 10 Kilometer, die Orozco den einen Tag krebst, marschiert Guerta den nächsten Tag vor. Aber der Ruhm, die beiden Städte wieder gewonnen zu haben, der bleibt ihm doch. Und ebenso — das viel wichtigere — die Anhänglichkeit der Kruppen, die er zu so bequemen und gemüthlichen Siegen geführt hat.

Die Gunst des Volkes wendet sich dem General Guerta immer mehr zu. Nach den in der Hauptstadt im Februar 1913 stattgefundenen blutigen Straßenkämpfen kann er es wagen, den Diktator zu spielen. Er läßt Madero in der Versenkung verschwinden und schiebt Felix Diaz, den Neffen des Präsidenten, zur Seite. Nachdem Felix Diaz am 18. Februar 1913 gestürzt und bei der Ueberführung ins Staatsgefängnis erschossen wurde, erklärt sich Guerta zum provisorischen Präsidenten der Republik. Alle Großmächte erkannten Guerta an. Nur Nordamerika machte eine Ausnahme, und ohne diesen konsequenten Widerstand der Union wäre Mexiko vielleicht heute längst beruhigt.

Dort bei den Yankees hatte inzwischen auch der gesüchtete Villa freundliche und liebevolle Aufnahme gefunden. Er kehrte nach Chihuahua zurück und entfaltet hier von neuem die Fahne des Aufstandes. Als Haupt dieser dritten Revolution wird gewöhnlich Carranza genannt, ein Verwandter Maderos, der seine Erfolge hauptsächlich in den Staaten Coahuila und Sonora erringt. Aber im großen und ganzen hat doch Villa das Heft in den Händen und läßt sich von Carranza nichts sagen.

Als typisches Beispiel, wie Rebellen und Regierungssoldaten ihre berühmten Schlächten, über die sie so laut das Maul aufreißen, zum Austrag bringen, sei der Kampf um Chihuahua, der in diese dritte Revolutions- epoche fällt, erwähnt. Villa will sich in den Besitz dieser Stadt setzen, die von 6000 Mann gehalten wird. Fünf volle Tage wird hin und her geschossen, allerdings meist auf Entfernungen von mehr als 2000 Metern mit nicht immer erstklassigen Gewehren. Riesige Verluste werden schaudernd in die Welt hinausgetrompelt. Und die Gesamtzahl der nach fünf-tägiger Schlacht in die Hospitäler eingebrachten Verwundeten beträgt 127 Leute. So war es nicht einmal, so wunderten sich während der letzten 3 Jahre. Kleine Vorpostengeplänkel oder sogenannte „Schlachten“, in denen aber die Schützen sich zum mindesten auf 2 Kilometer Entfernung gegenüberlagen.

Der Plan, den die Vereinigten Staaten bei ihrem Eingreifen verfolgten, war die Ersetzung Guertas durch irgendeinen der Revolutionsgenerale, die im Kielwasser der Washingtoner Politik ziehen würden. Nicht ganz ist dieser Versuch, aus Mexiko ein Kuba zu machen, gelungen. Durch die Vermittlung der südamerikanischen Republiken kam der Friede von Niagara Falls zustande, der zwar den Rücktritt Guertas von der Gewalt in sich schließt, aber auch ausspricht, daß Amerika keinerlei Einfluß in die innern Angelegenheiten Mexikos haben soll. Diese blieb der Vereinbarung der streitenden Parteien überlassen. In Wirklichkeit blieb aber dem Schwerte das Wort und das Schwert sprach für die Revolutionsgenerale.

In den Vereinigten Staaten hat die mexikanische Frage einen heftigen Kampf der für die bewaffnete Einmischung eintretenden Blätter gegen den Präsidenten Wilson entzündet. Guerta wurde er anarchischer Bestrebungen bezichtigt, weil

die unter seinem Schutze stehenden Revolutionsgenerale eine Landverteilung ins Werk setzen sollen. Seitdem man aber Schriftstücke eines Anwalts der Konstitutionalistischen in die Hände bekommen hat, aus denen hervorgeht, wie warm sich Wilson der Interessen der amerikanischen Kruste in Mexiko angenommen hat, wird er wieder als Vertreter des Monopolkapitals geschildert.

In Mexiko selbst ist aber mit dem Abgang Guertas das blutige Spiel wahrscheinlich nicht zu Ende. Villa und Carranza stehen einander jetzt schon feindlich genug gegenüber. Villa hat im Staate Chihuahua mit der Landverteilung Ernst gemacht und jedem Erwachsenen 62½ Acres Boden zugeteilt. Sollte ihm daselbe für das ganze Land gelingen und zugleich die Reorganisation der Verwaltung, so wäre dies der letzte Weg, die Unabhängigkeit Mexikos zu retten.

Wilson wird nicht immer Präsident sein und die, die bei nächster Gelegenheit Mexiko kubanisieren wollen, sind zahlreich und mächtig in den Vereinigten Staaten. Guerta aber, der die Stadt Mexiko verlassen hat, wird reichlich Mittel mitgenommen haben, um in Ruhe sein Expräsidenten-Dasein zu genießen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Juli 1914.

### Die Zweideutigen.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, v. Dallwitz, unterscheidet drei Kategorien von Elässern: solche, die zweifellos französisch gesinnt sind, solche, deren deutscher Patriotismus in ungetrübtem Glanze leuchtet, und endlich die „zweideutigen“ Elemente. Den dritten Typus, dessen Grenzen ja nicht ohne weiteres gegeben sind, sucht jetzt die „Straßburger Post“ zu bestimmen, das dem Statthalter am nächsten stehende und der elsass-lothringischen Regierung offiziös dienende Organ. Der zweideutige Elässer — das ist der, „der äußerlich loyales persönliches Verhalten und in amtlichen Stellungen eine gewisse Zurückhaltung zur Schau trägt, den rückhaltlosen Anschluß an das Deutsche Reich aber innerlich nicht gefunden hat“. Dieser Zweideutige darf ebensowenig wie der sich offen zum Franzosentum bekennende zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden, und weil er sich ein Zweideutiger ist, konnte der Abgeordnete Knöpfler nicht Bürgermeister von Zabern bleiben.

Die Einteilung der Bürger in drei Kategorien gehört in Preußen von jeher zu den Grundlagen der Verwaltungspraxis. Im preussischen Osten gibt es deutsch Gesinnte, polnisch Gesinnte und Zweideutige, in Nordfriesland deutsch Gesinnte, dänisch Gesinnte und Zweideutige, und wo weder Dänen noch Polen in Betracht kommen, stehen die Zweideutigen als dritte Gruppe neben den loyalen Unterthanen von einwandfrei nationaler Gesinnung und den Sozialdemokraten. Und überall sucht man die Zweideutigen auszuscheiden, sie aus den öffentlichen Aemtern zu entfernen, ihnen nach Möglichkeit jeden politischen Einfluß zu nehmen. Bei der Besetzung von Bürgermeister- und Magistratsposten läßt sich die Sache nicht ganz so einfach durchführen wie im Elsaß. Immerhin macht auch da die Regierung von ihrem Bestätigungsrecht in der Weise Gebrauch, daß sie außer den Sozialdemokratischen Leuten, die beispielsweise im Geruch des Freidenkertums stehen und der Sympathie für die konfessionslose Volksschule verdächtig sind, von diesen Aemtern fernhält. Darüber hinaus wird aber überall, wo irgendwie die Möglichkeiten dazu gegeben sind, jeder, der nicht ganz zweifellos auf dem Boden der Loyalität steht, jeder, der nicht unbesehen das, was die Junker für gut halten, unterschreibt und unterstützt, als zweideutig beiseitegeschoben.

Der wahre und echte Patriot ist von Haus aus nur der Konservative. Da es nicht angeht, die Zugehörigkeit zur konservativen Partei ausdrücklich zur Vorbedingung öffentlicher Anstellung und amtlicher Vertretung zu machen, muß man den Rahmen schon etwas weiter ziehen. Man toleriert schließlich auch die Angehörigen anderer staats-erhaltender Parteien, nur müssen sie den Beweis erbringen, daß sie durch ihr politisches Bekenntnis nicht allzuweit von der Linie des Konservatismus abgeführt werden. Es kann einer nationalliberal sein, und es kann einer der Zentrums- partei angehören, aber die Regierung muß sich von ihm überzeugt halten dürfen, daß er sich in allen Fällen zu den gemäßigten Anhängern seiner Partei rechnet, das heißt zu denen, die sich zwar gelegentlich aus Laune oder Temperament oder, wie es beim Zentrum der Fall ist, aus konfessionellen Rücksichten den Luxus einer eignen Ansicht gestatten, die aber doch immer wieder den Weg zu dem patentierten Patriotismus zurückfinden und im Ernstfall von denen abrücken, die es wagen, eine andre als die amtlich abgestempelte Vaterlandsliebe zu hegen und zu betreiben.

In Preußen hat man sich auf bürgerlicher Seite an diesen Zustand längst gewöhnt. Wer etwas gelten oder werden will, sucht ängstlich den Eindruck zu vermeiden, als besitze er eine eigene Meinung und als mache er sich in den öffentlichen Dingen eigene Gedanken. Er darf um alles in der Welt nicht zweideutig erscheinen. Im Elsaß war das bisher anders. Auch in den übrigen süddeutschen Bundesstaaten besaß man bislang Weithergigkeit genug, auch diejenigen als vollgültige und vollwertige Staatsbürger anzusehen, die mit der Regierung nicht durch die und dünn zugehen, die mit der Regierung nicht durch die und dünn zugehen, die mit der Regierung nicht durch die und dünn zugehen...

Wie sich gewisse Anzeichen dafür bemerkbar machen, daß in Bayern, Baden usw. diese Toleranz durch das starre preussische System ersetzt werden soll, so vermischt jetzt auch Dallwitz, den Geist der Zweideutigkeit aus Elsaß-Lothringen zu hantieren. Wir wissen von vornherein, welchen Erfolg dieses Bestreben haben wird. Wir wissen es auf Grund der preussischen Erfahrungen. Die innere Beziehungen der Bevölkerung zum Reich und zum Deutschtum werden durch die preussische Methode nicht inniger und nicht fester werden. Die Vaterlandsliebe wird sich genau so veräußerlichen, wie sie in Preußen veräußerlicht ist. Man wird an gewissen Stellen das beseitigen, was auf preussisch als zweideutig gilt; man wird es aber nur ersetzen durch ein widerwärtiges und gemeingefährliches Strebertum. Ob das ein Vorteil für Elsaß-Lothringen und für das Deutsche Reich ist, darüber werden selbst Leute, die nicht auf unserm Boden stehen, mit Dallwitz sehr verschiedener Ansicht sein.

### Der fatale Erlaß des Kriegsministers.

Vor einigen Tagen konnte unser Hamburger Parteiblatt einen von uns dann erwähnten Erlaß des preussischen Kriegsministers an die Truppenkommandeure veröffentlichten, in dem zugegeben wird, daß die von den militärischen Gerichten gegen Soldatenpeiniger vielfach erkannten Strafen nicht im Einklang stehen mit dem Willen der höhern Stellen und viel zu milde beurteilt worden sind. Zum Schluß heißt es in dem Erlaß, daß nur die rückwärtslose Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen nach ihrer vollen Schärfe das schwere Vergehen der systematischen Mißhandlung auszurufen geeignet sei.

Der Erlaß wurde erst in diesen Tagen, kurz nach dem Luxemburg-Prozesse, bekannt; dieser Prozeß wurde daher vielfach als der Anlaß zu diesem neuen Erlaß gegen die Soldatensünder angesehen. Die halböffentliche Presse bemüht sich nun, die Unrichtigkeit dieser Annahme darzutun. So bemerkt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu der in Urteilen wiedergegebenen Kundgebung des Kriegsministers:

Die in der sozialdemokratischen Presse ausgesprochene Ansicht, daß dieser Erlaß (des Kriegsministers an die General-Kommandeure vom 28. Mai) auf die Gesühnungen im Luxemburg-Prozesse zurückzuführen sei, entspricht nicht den Tatsachen, da dieser Prozeß ja sehr viel später behandelt worden ist. Die Anordnungen zum Erlaß der Verfügungen sind vielmehr noch unserer Erhebungen bereits am 12. April d. J. getroffen worden.

Um so schärfer erscheint uns jetzt die Zuspitzung des Luxemburg-Prozesses, da, wie der Erlaß zeigt, noch in jüngster Zeit selbst die höchste militärische Stelle gegen die Ueberhandnahme und die milde Beurteilung der Soldatenmißhandlungen einzuwirken mußte! Warum hat man den Erlaß so geheim gehalten? Die Veröffentlichung des Erlasses ist jetzt den Militaristen offenbar sehr fatal.

### Eine treffliche Selbstcharakteristik.

In seiner wöchentlichen Umschau veröffentlicht das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ (Nr. 362 vom 19. Juli) auch das die bürgerlichen Parteien jetzt so lebhaft bewegende Problem der Sammlung gegen die Sozialdemokratie. Dabei stellt es an die Konserverativen, namentlich an die Sachsischen, die Frage, ob sie bereit seien, an die liberalen Parteien Zugewandtheit zu machen.

Wir schlagen vor: der konserverativen Parteileitung Herr von Schönerer, daß er sich an den Mann der Sammlung an zwei Fragen wendet: Ist die konserverative Partei — eben der Sammlung wegen — bereit, von ihrer Haltung zur Regierung abzugehen und den liberalen (überwiegend von der Regierung im Grunde längst anerkannten) Forderungen zum guten Ende zu weichen? Weiter: Ist sie bereit — eben der Sammlung wegen — von ihrem Widerstand gegen die Sozialdemokratie im beiderseitigen Sinne abzulassen? —

Diese Charakteristik der Nationalliberalen ist so trefflich, daß es sich erübrigt, ein Wort hinzuzufügen. Im übrigen hat das Blatt wenig Vertrauen zu einer Sammlung der bürgerlichen Parteien einschließlich der Konserverativen. Das jüngste Abkommen zwischen den sächsischen Nationalliberalen und den Fortschrittlichen erscheint ihm zweifelhaft zu sein.

### Kronprinzenpolitik.

Auf dem Wege über die „Sächsische Zeitung“ lehnt das Ministerium die Verantwortung für das Kronprinzenprogramm an den Oberpräsidenten Frobenius ab. Es heißt dort:

In englischen Blättern finden wir Behauptungen über die Absichten der Regierung, die Kronprinzenpolitik zu ändern. In dem Maße, in dem diese Behauptungen sich bestätigen, wird die Verantwortung für das Kronprinzenprogramm an den Oberpräsidenten Frobenius abzugeben sein.

Die am 1. August des Deutschen Reiches, die die Regierung trifft, sind die...

prinzlichen Kundgebungen — zunächst wenigstens — ohne Bedeutung. Aber sie können deshalb, wie die Verhältnisse bei uns liegen, doch nicht als unbeachtliche Meinungsäußerungen irgendeiner Privatperson behandelt werden. Und das Ausland, das mit Recht nicht nur an ihren unmittelbaren Einfluß auf die Führung der Reichspolitik denkt, muß Auslassungen eines Mannes, der unter Umständen schon nach kurzer Zeit an die Spitze eines großen Reiches und einer gewaltigen Armee tritt, als wichtige Momente für die Beurteilung der deutschen Politik in Betracht ziehen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ versucht Dertel dem geliebten Prinzen beizuspringen. Er findet, daß die beiden Broschüren, deren Autoren lobender Telegamm geäußert sind, die Anerkennung durchaus verdienen und würde es nur für geschmacklos halten, wenn die Veröffentlichung der zustimmenden Depeschen ohne Genehmigung des Kronprinzen erfolgt sein sollte. Doch es möge dem sein, wie es wolle, dem Thronfolger könne jedenfalls nicht das Recht bestritten werden, sich über Schriften, die er gelesen habe, anerkennend zu äußern:

Wie er das tut, ist lediglich seine Sache. Wenn er einem Buch, in dem die Möglichkeit künftiger kriegerischer Entwicklungen dargelegt wird, seine Anerkennung ausdrückt, so ist das nicht bedenklich, sondern nur selbstverständlich. Das Deutsche Reich muß mit solchen Möglichkeiten rechnen; es würde sich selbst aufgeben, wenn es das nicht täte. Und daß der Erbe der deutschen Kaiserkrone an diesen Zukunftsmöglichkeiten nicht mit Schrecken vorbeigeht, ist ebenso selbstverständlich. Die Kritik an seinen Telegamm ist also ebenso unberechtigt wie töricht.

Ach nein, töricht ist nur dieser Rechtfertigungsversuch, der um alle Hauptachsen sich herumdrückt und weder den Inhalt der beiden Broschüren noch der tatsächlichen Stellung des Kronprinzen gerecht wird. Man erhält daher den Eindruck, als ob auch den intimsten politischen Freunden des kommenden Kaisers bei den jüngsten Äußerungen seines Temperaments nicht mehr recht wohl wäre.

### Die gefährliche Sozialdemokratie.

Wie gefährlich die Sozialdemokratie ist, geht wieder aus einem Gemahne der freikonservativen „Post“ hervor. Danach hat am Sonnabend im Berliner städtischen Schillerpark wieder eine öffentliche Gesangs- und Aufführung eines sozialdemokratischen Gesangsvereins stattgefunden. An Stelle der bisherigen Protest- und Massenversammlungen trete, so meint die „Post“, immer mehr die Propaganda durch sportliche Veranstaltungen. So sei auch die Gesangs- und Aufführung im Schillerpark eine ausgesprochen sozialdemokratische Agitationsmaßnahme, berechnet für die unteren Volksschichten, die auch den Sängern bei ihrem Abzug brauenden Beifall spendet haben. Ja sogar einzelne Hochrufe auf die Internationale seien wahrzunehmen gewesen!

Das Schlimmste aber ist nach dem Bericht der „Post“, daß die mittlere Klasse im Parte für die „roten Sängern“ abgelehnt gewesen sei; letztere hätten eine formale Ordnungspolizei organisiert gehabt. Der Generalsekretär der „Post“ ist angeblich von einem „roten Ordner“ an dem Betreten der Terrasse gehindert worden, und der städtische Parkwächter habe bei einer Beschwerde geantwortet, die Terrasse sei für die Roten reserviert. Die Notiz schließt:

Es ist nicht nur das Bild keineswegs, das hier sich auf patriotischen Grund und Boden und unter Teilnahme sächsischer Angehöriger und Parteimitglieder abspielt. Wie wir hören, sollen diese öffentlichen Gesangsveranstaltungen städtische Einrichtungen der sozialdemokratischen Partei heißen und bereits an den nächsten Sonntagen in anderen sächsischen Parks ihre Fortsetzung finden.

An dem Gesang selbst hat der Generalsekretär der „Post“ nichts auszusetzen. Aber daß die der „Post“ so verhassten Arbeiterlieder in einem sächsischen Park ihre Volkstreffen erklingen lassen können, das geht über die Begriffe der Schärfermacher. Derartige darf selbstverständlich ein geordneter Staat nicht dulden.

### Notizen.

Als Stimmzettel für Latins-Schulen ist der 23. Juli, also der kommende Donnerstag, festgesetzt worden. Nach dem amtlichen Schlußresultat wurden in der Hauptsache bei 2006 Wahlberechtigten 1540 Stimmen abgegeben. Es ergaben sich folgende Resultate: Schreier in Reichen (Luz.) 722, Bürgermeister Wagner in Leipzig (Luz.) 216, Bürgermeister Wagner in Leipzig (Luz.) 216. Eine Stimme war unglücklich für die Wahl abgegeben.

Nach dem einflussreichen amtlichen Schlußresultat in Leipzig haben der sächsische Landtagspräsident Krauß 9150 und der sächsische Landtagspräsident Krauß 9150 und der sächsische Landtagspräsident Krauß 9150...

Die Ministerkonferenz beim König. Im vollbesetzten englischen Ministerium wurde am 23. Juli eine Konferenz mit dem König abgehalten. Der König ist in der Lage, sich über die Angelegenheiten der Reichspolitik zu äußern. Die Konferenz wurde von dem König geleitet. Die Minister haben dem König ihre Berichte über die Reichspolitik vorgelegt. Der König hat die Berichte gelesen und ist mit dem Inhalt zufrieden. Die Konferenz wurde am 23. Juli um 11 Uhr beendet.

Neue Zusammenstöße an der bulgarischen Grenze. Die Bulgaren waren die Angreifer. Die Rumänen hatten aber keine Verluste. Bei Bladimirov fielen dagegen drei Bulgaren im Kampfe mit der rumänischen Grenzgarde, die angegriffen worden war. In einer der rumänischen Gesandtschaft überreichten Werbalnote besteht die bulgarische Regierung auf einer internationalen Untersuchung über die jüngsten Zwischenfälle an der rumänisch-bulgarischen Grenze durch die ausländischen Militärattachés in Sofia oder Bukarest, je nach Wahl der rumänischen Regierung. Die mit der Festsetzung der neuen deutsch-bulgarischen Grenze betraute Kommission wird ihre Arbeiten am 28. d. M. beginnen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juli 1914.

### Obst und Gemüse.

Die Befürchtungen wegen der Quantität der Obst- und Gemüseernte sind durchaus hinfällig. In einem so großen Gebiet wie Deutschland finden da und dort mal Abweichungen vom Durchschnitt statt, aber im allgemeinen lauten die Berichte über die Obst- und Gemüseernte dahin, daß sie reichlich und auch qualitativ sehr gut ausgefallen ist. Nischen gehen langsam zu Ende; sie waren dieses Jahr billiger und Stachelbeeren in großem Angebot kommen jetzt Johannisbeeren und Stachelbeeren in großem Angebot auf den Markt, weiter Frühaprikosen und Pfirsiche. Frühbirnen sind meist schon sehr reichlich zu billigen Preisen angeboten. Etwas knapper scheinen dieses Jahr Heidelbeeren zu sein. Äpfel versprechen eine gute Ernte, ebenso Pflaumen und Zwetschen.

Angenehm stark sind auch fast allwärts die Zufuhren am Gemüsemarkt. Bohnen und Erbsen bringen einen guten Ertrag. Salat und Kohlrabi werden zu billigen Preisen abgesetzt. Fast an allen größeren Plätzen ist dieses Jahr das Angebot weit stärker als die Nachfrage, so daß die Preise weiche Tendenz haben. Es bleibt an manchen Tagen sehr viel un verkauft. Auch die verschiedenen Kohlarten stehen gut, wenn auch die Gefahr des Plagens nach einem Regen besteht. Nur über den Stand des Blumenkohls wird häufiger geklagt. Späte Kartoffeln stehen schön und frühe Kartoffeln kommen in guter Ware auf den Markt. In Hamburg fallen die Preise für Kartoffeln plötzlich sehr stark.

Welch große Umzüge einzelne Orte in Gemüse und Obst machen, dafür seien nur zwei Beispiele genannt: Von Lützenau aus werden täglich 900 bis 1200 Zentnern Zwiebeln verladen, und von Werder fährt Tag für Tag ein Obstschleppzug vollbeladen mit Äpfeln, Kirschen und Kirschen nach Berlin, um das Obst so schnell wie möglich und so frisch wie möglich dem Konsum zuzuführen. Die diesjährige Kirschernte hat manchem kleinen Orte recht nettenwerte Einnahmen gebracht, trotzdem die Preise recht mäßig waren.

### Die Zeltmission.

„Uff de Wälle“ — wie der Magdeburger sagt —, da wo Kanja- und Königstraße zusammentreffen, steht seit einigen Tagen ein geräumiges Zelt. Von den meisten der vielen Tausende, die tagsüber vorbeiziehen, wird es kaum eines Blickes gewürdigt. Nur des Abends belebt sich das Bild ein wenig. Angelockt durch die Neugierigen und die Schutzmannsuniform, die vor dem Zelte leuchtet, trete ich näher, um des Rätsels Lösung zu finden. „Allians-Zelt-Mission“ kann ich gerade noch im Scheine der untergehenden Sonne über dem Eingang lesen.

Aus dem Zelte schallt mir ein chorale Gesang entgegen. Ich trete ein. „Den Wehrstern noch einmal, aber recht kräftig singen!“ ruft ein Mann von der Bühne herab. „Recht kräftig singen!“ ruft ein Mann von der Bühne herab. „Recht kräftig singen!“ ruft ein Mann von der Bühne herab. „Recht kräftig singen!“ ruft ein Mann von der Bühne herab.

Inzwischen habe ich Zeit gefunden, mich zu orientieren. Das Zelt, in dem für 300 Personen Sitzgelegenheit vorhanden, ist dicht gefüllt. Zur Hälfte von Schulkindern, die von ihrem Spielplatz hergelassen kamen, in der Erwartung, hier etwas Besonderes zu finden. Liebespaare, die in der schönen Abendluft lustwandeln, kommen herein, gehen aber bald wieder; denn hier heißt's ruhig sein. Jedes Alter ist vertreten, aber — nicht jeder Stand, nur „Volk“. Die Ordner haben volllaut zu tun, es geht rein und raus. Von der Decke herab hängen ein Duzend rote Banner mit goldgeprägten Bibelversen. Hier duldet also die Obrigkeit die sonst Staat und Ordnung gefährdende rote Farbe.

Der Redner predigt über das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Manne. Treffend schildert er die Not des Volkes, verdammt die Reichen ob ihrer Habgucht und Schlemmerei. Aber den Armen helfen? Später geht's euch gut, später, wenn ihr tot seid — da oben, wo die Reichen dann heulen und zähnelappen.

Mit diesem alten Troste schließt der Redner. Wo klingt der Trost schon jahrelang. „Wir singen jetzt wieder aus dem Heften, das für 10 Pfennig hier zu haben ist!“ ruft er sofort wieder von der Bühne herab.

Ich gehe. Ich habe genug. Draußen empfängt mich ein kalter Sternenhimmel. Voller Zuversicht wandre ich in die linde Sommernacht hinaus. ...

Arbeiterjugend. Am Mittwoch benutzten die Sudentburger einen freien Abend bei Flemming, St.-Michael-Strasse. Eltern und Angehörige sind eingeladen. Für Rene Neufast findet im „Wagenplatz“ ein Spielabend mit musikalischer Unterhaltung und Gesang statt. Am Donnerstag werden für Alice Neufast, am Freitag für Alstadt Spiele im Freien veranstaltet. Die Alice Neufast marschieren um 8 Uhr von der „Krone“, die Alstädter um 8 Uhr von der Zitadelle ab.

Die Unternehmung des Koalitionsrechts achten. Es gründe solchen Firmen das Koalitionsrecht der Arbeiter ein Dorn im Auge ist, bei denen in Bezug auf das Arbeitsverhältnis gar manches recht ist, bevor eine an einen Bombenleger gerichtete Postkarte, abgelehnt von der Magdeburger Drageenfabrik, Robert Hofmann, Magdeburg-Deckerhagen. Die Karte lautet:

Ich bringe Ihr Angebot und wolle Sie mit mir mitteilen, ob Sie bereit sind und insbesondere Verbund angehen. Ich denke nicht, daß Sie weder jetzt einem sozial. Verbund angehören noch später, solange Sie in meinem Betrieb sind oder für einen solchen agieren. Wenn wollen Sie mit mir mitteilen, wann Sie hier einen Termin und welcher Konzeption Sie sind. Wo kommen Sie her? Hochachtung! Magdeburg-Deckerhagen. Robert Hofmann. Der mit dieser Karte beglückte Arbeiter hat auf dieses Schreiben verzichtet, weil er Wert darauf legt, daß ihm gesetzlich garantierte Forderungen nicht durch Unternehmernwillkür bestimmt werden.

## Der Caillaux-Prozess.

Paris, 20. Juli.

In der Umgebung des Justizpalastes herrschte am Montag bereits seit 11 Uhr ein lebensgefährliches Gedränge, da eine Unmenge Neugierige sich eingefunden hatten, die entweder versuchen wollten in den Sitzungssaal zu gelangen oder wenigstens die Anführung der berühmten Männer zu sehen, die als Zeugen geladen waren. Auch die große Anzahl der geladenen Zeugen mußte sich mit Mühe den Weg durch die Massen sowie die absperrenden Beamten erkämpfen, und vor dem Sitzungssaal selbst nahm das Gedränge direkt beängstigende Dimensionen an. Die Zeugen konnten nur durch eine enge Tür nach Vorgehung ihrer Ladungen in den Saal gelangen. Die andre Tür war verschlossen und angeblich war der Schlüssel nicht zu finden. Das Erstaunen der Zeugen war daher außerordentlich groß, als sie beim Betreten des Saales bereits eine Reihe bevorzogter Zuschauer erblickten, die persönliche Einladungskarten des Präsidenten erhalten hatten und durch eine Geheimtür in den Sitzungssaal gelangt waren, wo ihnen reservierte Plätze angewiesen wurden.

Unter den Zeugen bemerkte man vor allen Dingen Herrn Caillaux (sprich: Kajo), der bleich, doch gefaßt ausah. In seiner Begleitung befand sich sein Freund, der Deputierte Ceccaldi, der gleichfalls als Zeuge geladen ist. Von andern bekannten Politikern sieht man den früheren Ministerpräsidenten Barthou, den Deputierten Painlevé und die Brüder Guy und Paul de Cassagnac. Es werden 14 Geschworne, davon zwei als Ersatzgeschworne ausgewählt, von denen einer von der Verteidigung abgelehnt wird. Es ist dies ein Herr Karl Herr, dessen Bruder Rebattier am „Figaro“ ist und als Belastungszeuge in dem Prozeß eine hervorragende Rolle zu spielen berufen ist.

Um 12.25 Uhr geht eine Bewegung durch den Saal. Die Angeklagte wird in die Anklagebank geführt. Dann bittet der Vorsitzende Frau Caillaux um Angabe ihrer Personalien, die sie kurz und präzis macht. Dann fragt er sie über die Zeit ihres Lebens aus, die seit der Scheidung von ihrem ersten Gatten Jules Claretie vergangen ist. Frau Caillaux schilderte mit ziemlich leiser, manchmal störender Stimme zunächst ihr Vorleben. Sie berichtete, daß sie nach ihrer Scheidung von ihrem ersten Mann, dem Schriftsteller Jules Claretie, den Minister Caillaux geheiratet und in dieser Ehe das höchste Glück gefunden habe. Sie erzählte eingehend und mit großem Nachdruck, welche heftige Angriffe Caillaux von seinen politischen Gegnern, namentlich in der Presse, erfahren, wie man ihn verdächtigt habe, den Kongo an Deutschland verkauft zu haben, und erhob mit lauter und zorniger Stimme Einspruch gegen die Verleumdung, daß ihr Gatte keine Stellung dazu benutzte, um sich zu bereichern. Ihr Verteidiger würde den Beweis erbringen, daß sie und ihr Gatte nur das befüßten, was sie von ihren Eltern erhalten hätten. Die politische Fehde gegen ihren Gatten sei mit allen Mitteln geführt worden. Man habe einen intimen Brief ihres Gatten veröffentlicht, um ihn bloßzustellen, und habe auch andre intime Briefe veröffentlicht, von denen die erste Frau ihres Mannes, Madame Guehan, photographische Vervielfältigungen erhalten habe, um sich an Caillaux wegen dessen zweiter Ehe zu rächen. Frau Caillaux besprach sodann ausführlich die vom „Figaro“ geführte Kampagne.

In der Fortsetzung ihres Verhörs gibt Frau Caillaux an, daß ihre Erregung begreiflich gewesen sei, wenn man sich erinnere, daß in 95 Tagen 188 Artikel gegen ihren Mann erschienen seien, von denen die größte Mehrzahl ihn in seiner persönlichen Ehre aufs schwerste kränken mußten.

Am 14. März seien Ceccaldi und Dubarry, zwei erprobte Freunde ihres Mannes, bei ihnen in der Wohnung gewesen und hätten Caillaux darauf aufmerksam gemacht, daß Calmette im „Figaro“

### intime Briefe ihres Gatten

zu veröffentlichen gedente. Zur Aufklärung fügte sie hinzu, daß Caillaux' erste Gattin, die jetzige Frau Guehan, aus dem Schriftstück ihres Mannes drei Briefe intimsten Charakters mittels Nachschlüssel entwendet habe. Sie habe diese Briefe später zwar zurückgegeben und versichert, daß sie keine Abschrift von ihnen genommen habe, später hätte sie sich jedoch herausgestellt, daß sie die Briefe habe photographieren lassen und eine ganze Anzahl von Abzügen besitze.

## Viktoria-Theater.

Magdeburg, 20. Juli.

Der Gattenbesitzer. Die theaterfeindliche Hitzezeit versucht die Direktion mit einem Aufgebot auswärtsiger Gäste zu überwinden. Am Montag trat Willi Roth, bairischer Hofchauspieler, als Philipp Derblay in Chene's Schauspiel auf. Diese dramatische Sammlung von Edeleuten bewährte ihre alte Zugkraft auf die weiblichen Theaterfreunde und der Gast stellte ihnen einen bescheiden-stolzen Mann der Arbeit und des Erfolgs hin, der in Erna Bormann als Gräfin Claire eine tüchtige Gegenpartie fand. Der Geldpross Roumieu wurde von Paul Schäfer drahtisch gegeben und Emilie Oßen war seine wesensverwandte Tochter. Von andern Mitwirkenden waren noch zu nennen: Olga Paul als Marquise von Beaulieu, Hermann Fischer und Erna Bormann als ihre Kinder, Ruth Werner als Susanne Derblay und Hermann Reiffenstein als Herzog. In Bezug auf Gast und Mitspieler ließen es die Besucher nicht fehlen.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 20. Juli.

Konzert im Stadttheatergarten. Die „Zauberflöte“ ist eine der wenigen Opern, die Mozart auf deutschen Text komponierte. Viele, auch Beethoven, halten die Oper für die schönste Mozarts. Doch ist es in der Sache nicht richtig, so verschiedenartige Werke wie z. B. „Don Juan“, „Figaros Hochzeit“ usw. gegeneinander abzuwägen. Jedes ist ein Meisterwerk in seiner Art. Es darf wohl als bekannt angenommen werden, daß Schikaneder, der das Libretto zur „Zauberflöte“ verfaßte, durch die Figuren des Sarastro und der Priester das Freimaurertum hat verherrlichen wollen, und Mozart, der ebenfalls ein Freimaurer war, gleich im Anfang der Cuvettüre den der Freimaurerei eigenständigen Mothaus in langgezogenen gleichen Akkorden angewandert hat. Mit diesen territorialen und musikalischen Merkmalen des Freimaurertums gilt die Oper auch als Kulturdokument der Zeit Mozarts. Die Cuvettüre spiegelt den erhabenen Geist der ganzen Oper wider und gilt, allgemein musikalisch genommen, als ein prächtiges Zeugnis der Orchesterkunst. Kapellmeister Bruno, der die Cuvettüre schon an den Anfang des Programms gestellt hatte, zeigte sich als recht beifallswecker Vermittler Mozartscher Musik. Viel Anklang fand aus dem Hauptteil des Konzerts Eduard Raffens warmberzogene Festouvertüre über „Ach, wie ist's möglich dann“, im Schlußteil das Quartett zum dritten Akte der Oper „Das Weiden am Rind“ von Karl Goldmark und die Serenata Moritz Roszjanskis. Leicht befriedigte Gemüter nahmen die Ergebung zu ihrer musikalischen Bildung schon von Komatz und Strauß.

Die Drohung mit diesen Briefen, die intimste Geheimnisse ihres Gatten an die Öffentlichkeit gerren sollten, habe ihr die Ruhe und klare Besinnung geraubt.

Auf eine Zwischenfrage des Vorsitzenden, wieso sie denn so fest davon überzeugt gewesen sei, daß diese Briefe veröffentlicht werden würden, antwortet Frau Caillaux sehr geschickt, daß sie diese Veröffentlichung voraussehen mußte, da Calmette ja selbst im „Figaro“ die Veröffentlichung von Privatbriefen angekündigt und sich entschuldigt habe, daß er gezwungen sei, zum erstenmal in seinem Leben Privatbriefe der Öffentlichkeit zu übergeben, deren intimen Charakter er sonst ohne weiteres respektiert hätte.

Inmitten eines vollkommenen Schweigens fuhr Frau Caillaux fort: Es gab nur ein Mittel, nämlich selbst einen Schritt zu unternehmen und zu versuchen, etwas zu erreichen. Ich dachte: Ich werde wohl diese Veröffentlichung verhindern können. Ich habe immer einen kleinen Revolver bei mir getragen, den mein Vater mir gegeben hatte. Auf Reisen trug ich ihn immer in meinem Reffaire. Über der Revolver, den ich seit langem befaß, war verlegt worden. Ich bin zu Gaitienne-Renette gegangen. Ich werde Aufsehen erregen, habe ich mir gesagt. Wenn ich den schrecklichen Ausgang vorausgesehen hätte, hätte ich vorgezogen, die Veröffentlichung der Briefe erfolgen zu lassen. Frau Caillaux erklärte, daß sie ihre Tat nicht mit Vorbedacht ausgeführt habe oder zum mindesten, wenn sie den Gedanken, auf Calmette zu schießen, in Betracht gezogen habe, so sei doch ihr Entschluß bis zuletzt unentschieden geblieben.

### Sie habe nicht töten wollen.

Sie sei nur zum Crédit Lyonnais gegangen, um verschiedene Papiere abzuholen. Vor allem die von ihrem Gatten vorgebrachte Agenda vor der Rochettekommission. Sie habe nur einmal geögert, als sie im Bureau gefunden habe. Bei ihrer Mitternachtspause habe sie noch gezögert, ob sie sich zum „Figaro“ begeben sollte, oder zu einem Tee. Schließlich habe sie auf gut Glück einen Brief an ihren Mann geschrieben. Frau Caillaux erklärte sodann, daß sie in ihrem Brief an ihren Mann niemals habe sagen wollen, daß sie sicher sei, Calmette töten zu wollen. Ich war nicht dazu entschlossen, sagte sie. Außerdem habe ich genau angegeben, daß man den Brief nur aushändigen sollte, falls ich bis 7 Uhr nicht heimgekehrt wäre. Bei ihrer Ankunft im „Figaro“ habe sie die Diener über die Kampagne Calmettes sprechen hören, und als der Diener sie angemeldet habe, habe sie ihren Namen mit lauter Stimme auszusprechen hören. Die Angeklagte lenkte das Haupt, und als der Präsident sie fragte, was denn geschehen sei, erwiderte sie weinend: Ich weiß nicht.

### Ich habe geschossen, ich glaube, ihn nicht getroffen zu haben.

Alles das hat sich in einer Sekunde abgepielt. Diese Revolver geben ganz von selbst los. (Lachen im Zuschauerraum.) In Erwiderung auf eine Frage des Präsidenten sagte Frau Caillaux: Ich bereue unendlich. Sie erklärte, sie hielt ihre Behauptung aufrecht, daß sie keinen Augenblick die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. Ich wollte, fuhr Frau Caillaux fort, Skandal erregen. Ich schoß nach unten, nach den Füßen. Ich habe niemals gesagt, daß die Strafe Calmettes der Tod sein müsse. Ich habe nichts vorbedacht. Während ich eine Katastrophe vermeiden wollte, habe ich ein Unglück über mich und meine Tochter gebracht, das nicht wieder gutzumachen ist. Ich hätte gut daran getan, alles veröffentlichen zu lassen, was es auch sein mochte.

Vor der Präsident das Verhör beendete, fragte er Frau Caillaux, ob sie den Geschwornen etwas zu sagen wünsche, worauf diese erwiderte: Ich möchte nur meinen Seelenzustand in jenem Augenblick zu erkennen geben. Frau Caillaux führte mehrere Tatsachen an, die zeigen sollten, welche Kampagne gegen ihren Gatten und sie selbst in der Gesellschaft geführt worden sei. Mein Gatte, sagte sie, wurde in den Schmutz gezogen. Ich vermochte niemals zu sagen, was ich gelitten habe. Man wollte in meinem Gatten den Republikaner treffen. (Unruhe. Man hörte den Ruf: Sehr richtig!) Man wollte mich in meiner Ehre und in meinem mütterlichen Gefühl treffen. Ich sollte vor meiner Tochter erdrossen müssen. Frau Caillaux sank unter einem Tränenstrom von neuem auf der Anklagebank nieder. Als der Präsident sie fragte, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, erwiderte sie dennoch mit klarer Stimme: Ich bereue aus dem Grunde meines Herzens. Ich hätte lieber die Veröffentlichung aller Schriftstücke zulassen sollen, als ein Verbrechen begehen.

Um 3 Uhr 40 Minuten war das Verhör beendet. Darauf begann

### die Vernehmung der Zeugen.

Zunächst wurden der Polizeikommissar und zwei Schutzleute vernommen, welche nach dem Anschlag im Gebäude des „Figaro“ Frau Caillaux verhaftet haben. Verteidiger Labori wies auf die Aussagen der beiden Schutzleute hin, welche erklärt hätten, daß Frau Caillaux, als sie ihr den Revolver wegnahm, gesagt habe: „Nehmen Sie sich in acht, Sie könnten sich vernunnen.“ Das zeige, daß Frau Caillaux in der Tat nicht gewußt habe, wieviel Augen sie verschossen habe, denn der Revolver ist leer gewesen. Der Vertreter der Privatkläger, Obern, betonte, wie ruhig Frau Caillaux nach dem Attentat geblieben sei. Lehnhart Einrud Caillaux nach der Aussage des Präsidenten Monier hervor, der über den Besuch berichtete, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Attentat gemacht habe. Er habe ihr gesagt, daß es am besten sei, Preßangriffe zu ignorieren. Er selbst sei vor einigen Jahren von einem Blatte monatlang täglich in den Ruf gezerzt worden. Einmal habe dieses Blatt einen Artikel mit dem in riesigen Lettern gebrachten Titel

### Präsident Monier ist ein Vandal!

veröffentlicht. Als er das Justizpalais verließ, sei ihm ein Camelot, der ihn offenbar erkannt habe, nachgelaufen, habe ihn unaufhörlich bis an seine Haustür verfolgt und dabei den Namen des Mannes und den Titel des Artikels in die Ohren gebrüllt. Ich habe, fuhr Monier fort, keine Miene verzogen, und schließlich hat das Blatt seine Angriffe eingestellt. Ich gab Frau Caillaux den Rat, das selbe Verhalten zu beobachten. Verteidiger Labori sagte: Sie dürfen aber nicht vergessen, daß eine Frau nicht dieselben starken Nerven hat wie Sie. Auf eine Frage Laboris erklärte Präsident Monier, er habe in der Tat Frau Caillaux geklärt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Angriffe noch heftiger würden, das sei jammervoll und man müsse sich mit eignen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht gesagt, daß man jemand in einem solchen Falle den Schadel einbauen solle. Der Verteidiger Labori bemerkte: Gewiß, das glaube ich, daß Präsident Monier einen solchen Ausdruck nicht gebraucht hat, aber Frau Caillaux hat eben die Bemerkung über die „eigenen Mittel“ gewissermaßen so überhört.

Um 4 1/2 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Dienstag vertagt.

Der Gerichtshof will die Sitzungen so einrichten, daß jeden Nachmittag nur bis 5 Uhr verhandelt wird, trotzdem hofft man bis Sonnabend den Prozeß zu Ende führen zu können. Am Dienstag und am Mittwoch sollen die Belastungszeugen und ein Teil der Entlastungszeugen vernommen werden. Am Donnerstag sollen die medizinischen Sachverständigen ihr Urteil darüber abgeben, ob es möglich gewesen wäre, Calmette durch eine rechtzeitig vorgenommene Operation zu retten. Am Freitag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten, während der Sonnabend dem Ver-

teidiger vorbehalten bleibt. Wenn keine Zwischenfälle eintreten, hofft man, daß die Geschwornen am Sonnabend abend das Urteil werden sprechen können.

Es heißt, daß der Vorsitzende Abadel beabsichtige, eine dritte Schuldfrage zu stellen, nämlich, ob Frau Caillaux den Tod Calmettes durch die Wunden verursacht habe, die sie ihr beibrachte, ohne jedoch die Absicht gehabt zu haben, ihn zu töten. Falls die Geschwornen diese dritte Frage bejahen, würde dies für Frau Caillaux im Fall ihrer Verurteilung außerordentlich günstig sein, da sie alsdann nur zu Gefängnis unter Zubilligung von Strafausschub verurteilt werden könnte.

Die beiden Fragen, die sonst gestellt werden, sind die des vorläufigen Mordes, auf den Todesstrafe steht und die der Tötung ohne Vorbedacht, auf die Zuchthausstrafe steht.

## Aus der Parteibewegung.

Bayerischer Landesparteitag. Am Sonnabend traten in München a. d. S. die Delegierten der bayerischen Sozialdemokratie zu ihrem Landesparteitag zusammen. Ueber die Entwicklung der Parteiorganisationen geben folgende Ziffern Aufschluß: Es bestehen in 649 Orten Organisationen, die einen Mitgliederstand von 94 609 (darunter 9122 weibliche Mitglieder) aufweisen. Die Einnahmen des Landesvorstandes betragen 147 084 Mark, die Ausgaben 144 503 Mark. In 85 Orten sind Bildungsvereine vorhanden. In Flugblättern wurden in der Berichtszeit (1. Juli 1912 bis 31. März 1914) verteilt: 2 859 000 Exemplare und ferner 122 000 Broschüren. Weiter wurden von dem „Bayerischen Wochenblatt“ wöchentlich 4000 Exemplare (insgesamt 400 000) zur Agitation verwendet. Der Parteialbender „Der arme Konrad“ hat eine Auflage von 100 000 erreicht. Den Bericht des Landesvorstandes gab der Landessekretär Genosse M u e r. In Würzburg besahe ab 1. April 1914 ein Bezirkssekretariat, ferner soll für den Bezirk Niederbayern ein Bezirkssekretariat errichtet werden. Auch für andre Bezirke sei die Anstellung von Sekretären notwendig, jedoch zurzeit unmöglich. Die Gründung eines Parteiblattes in der Weistpalz wird noch in diesem Jahre zur Laßsache werden. Unzwe Gegner machen die größten Anstrengungen, da dürfen wir nicht zurückbleiben. Gegen die Abonnentenversicherung der „Münchner Post“ sprachen Puchta und andre Genossen. Willi (München) verteidigte das Vorgehen der Münchner Genossen. Die Münchner seien in einer Zwangslage gewesen. Die Mehrzahl der Münchner Zeitungen haben die Abonnentenversicherung nicht zurückgelehnt, wie sich mit dem Erfolg, den wir bisher mit der Versicherung gemacht haben, sehr zu rühnen. Verschiedene Redner aus dem Verbreitungsbezirk der „Münchner Post“ verteidigten ebenfalls die Abonnentenversicherung, gerade die Bauarbeiter und alle Arbeiter der gefährlichen Berufe haben die Einführung mit Freuden begrüßt. Die Agitation wird durch die Versicherung bedeutend erleichtert. Uner verteidigte die Abonnentenversicherung. Heute ist die Abonnentenversicherung etwas anders, der frühere Schwindel ist nicht mehr, seit die Staatsaufsicht eine stärkere geworden ist. Von einem Verstoß gegen unsere Grundzüge kann keine Rede sein, das hat hierauf mit der Tätigkeit des Landesvorstandes einverstanden. Am Sonntag sprach Eduard Schmidt (München) über die bevorstehenden Gemeindevahlen. Die gesetzmäßige Regelung der Anstellungs-, Gehalts- und Versorgungsverhältnisse der Gemeindebeamten, die wir wiederholt gefordert haben, wurden von dem Homogenen benutzt, um ein schändliches Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie in Vorlage zu bringen. Das Gesetz tritt die verfassungsmäßigen Rechte aller Staatsbürger mit Füßen; es soll dem Vornarrsch der Sozialdemokraten in den gemeindlichen Körperschaften ein Halt geboten werden. Zu diesem Punkte lag eine Resolution vor, die sich gegen das Gemeindebeamtengesetz ausspricht, das als eine Knebelung der freien Meinungsäußerung der Gemeindebeamten, als ein schändliches Ausnahmegesetz gegen die sozialdemokratische Partei charakterisiert ist. Die Stellung der Fraktion wurde ausdrücklich gebilligt, die Resolution einstimmig angenommen. Ebenso fand ohne weitere Diskussion jolender Antrag einstimmige Annahme:

Unter Bezugnahme auf das in Nürnberg 1913 beschlossene Gemeindeprogramm, Abschnitt B Ziffer 2 lehter Satz: Verweigerung aller Mittel für kirchliche, hofische und militärische Zwecke, beschließt der Parteitag: Es ist unzulässig, mit gemeindlichen Ehrenämtern repräsentative Verpflichtungen hofischer oder dynastischer Art zu übernehmen oder zu erfüllen.

Ueber die allgemeine Politik sprach Adolf Müller. In einer großzügigen Rede geisterte er das Zentrumsgement in Bayern, das an Volksfeindlichkeit wohl einzig dasteht. Bayern ist heute im Deutschen Reich der Staat, der auf Kommando Preußen alle, auch die schlimmsten Absichten der Reaktionen am eifrigsten auszuführen bemüht ist; Bayern befindet sich heute vollständig in der Knechtschaft der preußischen Junker. Wir werden gegen diese volksfeindliche Regierung zum Angriff übergehen müssen, zu einem Angriff in Sachen der demokratischen Reform der Verfassung, der Geschäftsordnung des Landtags, des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit und der Befreiung der Reichsstalskammer. Wir bedürfen dazu der Unterstützung der Parteigenossen und untrer Presse. Unser Kampf soll gelten der Erlösung der Unterdrückten aus politischem und wirtschaftlichem Elend, getreu den Grundzügen unserer Partei.

Das Referat des Genossen Tim m behandelte die Sozialpolitik. Die ganze veränderliche Haltung der Zentrumsdräten fand in diesem Referat gebührende Beleuchtung. Auch bei den Referaten über die dem Landtag vorliegenden Gesetzesentwürfe, Artengesetz (Sogis), Abelle zum Gebührengesetz (Sädler) zog sich gleich einem roten Faden das Zentrumsgement der schwarzen Landtagsmehrheit und der ihr willfährigen Regierung. In der Diskussion über die parlamentarischen Referate wurde von dem Genossen A d e r m a n n eine einschneidende Kampfesführung gegen das durch den Kultusminister angekündigte Verbot des freireligiösen Moralunterrichts gefordert. Eine Resolution, die sich mit der Haltung der Fraktion einverstanden erklärt, fand einstimmige Annahme. — Hierauf wurden die Verhandlungen auf Montag früh vertagt.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte

**Jede Dame liebt** **Stechenpferd Seife**

die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radobul. Preis à St. 50 Pfg. Ferner macht Lillienmilch-Creme „Dada“ rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. unmerklich. Tube 50 Pfg.

# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die große Textilarbeiter-Ausperrung. Die Androhung der Ausperrung sollte nur ein blinder Schreckensschuß sein; es ist aber zum nicht geringen Schrecken vieler, insbesondere kleiner Unternehmer ein scharfer Schuß geworden. Die Unternehmer hatten damit gerechnet, daß wenn sie wieder wie 1910 den Unnachgiebigen machen, die Arbeiter wieder alles aufgeben würden. Besonders übel daran sind die Militärfabrikanten. Die Militärverwaltung verlangt eine neue Farbe für Militärstoffe. Die Fabrikanten sind in Berlin gewesen und mit dem Bescheid nach Hause gekommen, daß sie sofort liefern möchten. Und anstatt nun flüchtig zu arbeiten, wirt man die Leute aus den Fabriken hinaus. Mag die Ausperrung ausgehen wie sie will, sie muß mit einem Niesenman für Unternehmer enden. Die Berrücktheit der Arbeiter der Unternehmern tritt drohend entgegen, wenn man die Aktion der Ausperrung aufstellt. Da erscheint auf der einen Seite der Auffassung die Forderung der Fortschrittler mit im Höchstmaß 200 Mark pro Woche. Und auf der andern Seite erscheint der riesige Schaden, den das Unternehmertum im besondern und die dreiindustriellen Industrie im allgemeinen durch die Ausperrung erleidet. Eine Woche Ausperrung bringt einen Gewinnverlust von etwa 300 000 Mark. Mit dieser Verlustsumme einer einzigen Woche könnte man die Lohnhöhe der Fortschrittler auf 35 Jahre lang zahlen. Doch das ist erst der kleinste Teil des materiellen Schadens. Die 30 000 Arbeiter verlieren mindestens täglich 100 000 Mark Lohn. Das ist ein Betrag, mit dem die einzige Lohnforderung der Fortschrittler für weitere 10 Jahre bezahlt werden könnte. Mit der Summe des Lohnverlustes und des Verlustes an Unternehmergewinn einer einzigen Ausperrungswoche könnte die Lohnforderung der Fortschrittler rund 10 Jahre bezahlt werden. Dazu rechnet man dann noch den Verlust an Produktion jener Erzeugnisse, die indirekt durch die Ausperrung geschädigt werden. Es kommt da besonders die Konsumtionsindustrie in Betracht, dann aber auch die Geschäftsleute in Ausperrungsorte.

Der Solinger Waffenarbeiterkampf erfolgreich beendet. Im Laufe des Sonntags haben die Fabrikantenvereine, eine kompromittierte Waffenarbeitervereinigung und die Generalversammlung des Solinger Industriearbeiterverbandes zu den Vorschlägen der Vergleichskommission Stellung genommen und einmütig nachstehenden Forderungen zugestimmt: Zwischen dem Industriearbeiterverband und dem Schwermetalle-Industriearbeiterverband wird folgendes vereinbart:

1. Streik und Sperrre werden zu gleicher Zeit aufgehoben.
2. Die bisherigen Preise bleiben in Kraft. In einer Nebenabrede bedarf es einer monatlichen Kündigung, wenn nicht ein besonderer Termin vereinbart wird oder neue Arbeitsmethoden eingeführt werden.
3. Der Schwermetalleindustriearbeiterverband ist mit den einzelnen Vereinen der Arbeiter eine je fünf Vereinen bestehende Vergleichskommission, welche die Regelung von Streitpunkten und die beiderseitigen Vereinen obliegenden Verpflichtungen festzulegen hat.
4. Die Vergleichskommission errichtet ein Statut, welches nach dem Muster des zwischen dem Verband Solinger Fabrikantenvereine und den in Solingen vertretenen Fachvereinen zu sein ist.
5. Die Fabrikanten verpflichten sich, ihre Arbeiten nach Möglichkeit im Solinger Industriebezirk machen zu lassen, soweit es nicht um Spezialarbeiten handelt, in denen auswärtige Industrie einen wesentlichen Fortschritt haben.
6. Die Betriebe der Schwermetalle, Schwermetalle und schwermetallreicher Werkstoffe sollen, nur in hiesigen Waffenfabriken hergestellt werden. Dagegen sollen von diesen Betrieben der Vertriebsabteilung ausgeschlossen sein: Mitglieder, welche gegen die Beschlüsse und Satzungen der Vergleichskommission sowie gegen die bestehenden Satzungen der in Frage kommenden Fachvereine verstoßen und aus diesen Gründen aus dem Verein ausgeschlossen sind. Den Ausgeschlossenen steht die Berufung an die Vergleichskommission zu.
7. Diejenigen Arbeitsschichten, welche während des Streikes ihren Fortschritt ausgetreten sind, haben sich innerhalb 14 Tagen wieder in ihre Betriebe aufnehmen zu lassen.
8. Maßnahmen dürfen von keiner Seite getroffen werden, durch die Annahme dieser Beschlüsse, die einen nachdenklichen Sieg der kämpfenden Waffenarbeiter bedeuten, ist die Generalausperrung in Solingen verhindert worden. Der Kampf in der Waffenbranche nach Wundlicher Dauer der Fortsetzung auf Zahlung der Kriegslöhne durch die Militärfabrikanten werden fallen gelassen, da die Arbeiter an der Fortsetzung die Verhandlungen nicht scheitern lassen wollten.

# Provinz und Umgegend.

## Wahlkreis Siegen 1 und 2.

Siegen, 21. Juli. (Gemeindevertreterwahl vom 16. Juli.) Den Herren Karl Arnold und Georg Witzel wird die Bürgermeisterei Siegen und die Bürgermeisterei der Stadt Siegen für die Dauer der nächsten Wahlperiode übertragen. Die Herren von 3000 Mark werden bewilligt. Zur Veranschaulichung der Friedhöfe gibt der Gemeindevorstand bekannt, daß sich Herr von 3000 Mark verpflichtet hat, die Kosten für seine dort liegenden Begräbnisse zu zahlen, wenn die Friedhöfe im Jahre 1915 erpicht. Herr von 3000 Mark, die Kosten der Friedhöfe schon während des Krieges zu zahlen, damit sich die Friedhöfe in Siegen erhalten können. Herr von 3000 Mark, die Kosten für seine dort liegenden Begräbnisse zu zahlen, wenn die Friedhöfe im Jahre 1915 erpicht. Herr von 3000 Mark, die Kosten der Friedhöfe schon während des Krieges zu zahlen, damit sich die Friedhöfe in Siegen erhalten können. Herr von 3000 Mark, die Kosten für seine dort liegenden Begräbnisse zu zahlen, wenn die Friedhöfe im Jahre 1915 erpicht. Herr von 3000 Mark, die Kosten der Friedhöfe schon während des Krieges zu zahlen, damit sich die Friedhöfe in Siegen erhalten können.

rüttelte ihn, bis er sich erhob. Aber auf der andern Seite lag er fest. Messer und drohte, kam auch wieder herüber. Ein jüngerer Mann aber schloß die Tür, entwand ihm das Messer und warf es in die Höhe. Während der Exzesse wurde weiter und schlug einen andern Mann ins Gesicht. Hier kam er jedoch an die falsche Adresse. Der Schlag wurde prompt erwidert. Da der angeworfene Messer gar keine Ruhe halten konnte, so mußte ihn der inzwischen gerufene Wachtmeister abführen. Es stellte sich dann heraus, daß es ein Anhänger der Friedensauer Volkswar war.

(Großen Spektakel) Verfügte eine Anzahl junger Leute am Sonntag Morgen auf dem Wege zwischen Deich- und Jylstraße. Alle guten Worte der benachbarten Anwohner, welche im besten Schläge gestört wurden, konnten die allerhand Unfug treibenden Großmäuler nicht übergehen, daß sie unrecht handelten. Erst nach 4 Uhr zogen sie lärmend weiter.

Burg, 21. Juli. (Nichtigstellung.) In dem Hinweis in der Sonntagnummer ist die Wohnung des Genossen Stempel falsch angegeben, diese befindet sich Schützenstraße 9.

Wahlkreis Wangelben. Groß-Otterleben, 21. Juli. (Gemeindevertreterwahl.) Am Donnerstag den 23. Juli abends 8 1/2 Uhr im Anschluß an die Schützenwahl findet im Wangelben Lokal eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Geschäftliche Angelegenheiten; Einlegung von Petitionen für 6-Wänter-Betrieb der Straßenbahn; Verschiedenes. Hierzu findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Althaldensleben, 21. Juli. (Impfung gegen Kolera.) Einen weitgehenden Beschluß fasste die Schützenversammlung in ihrer am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung. Mit allen gegen vier Stimmen wurde beschlossen, sofort die Impfung gegen den Kolera bei sämtlichen Schützen auf Kosten der Kasse durchzuführen. Da jetzt wieder eine ganze Reihe Tiere durch die Suche eingezogen sind und die Kanonierkaserne in Halle die volle Garantie für die geeigneten Tiere übernimmt, so ist der Beschluß besonders zu begrüßen.

Flötzingen, 21. Juli. (Das Polzmühlental) In ein prächtiger Ausflugsort. Viele Hunderte von Ausflüglern wandern in jedem Jahre hierher. Am liebsten ist es in der Umgebung des kleinen Sees. Die Fische des Sees sind durch keine Verbot eingeschränkt. Vor Jahren hat man auch für gutes Trinkwasser gesorgt. Leider ist in letzter Zeit der Brunnen aus verunreinigt worden. In dem Brunnen liegen allerlei Abfälle, auch Kadaver von Kleintieren und junger Ummat. Die Brunnenreinigung des Brunnen ist sehr zu bedauern. Vielleicht konnte der Brunnen durch Abhilfe schaffen. Des Dankes der Naturfreunde können wir sicher sein.

Groß-Ammensen, 21. Juli. (Einbruch in die Diebstahl.) In der Nacht zum 5. August 1912 wurde bei dem Tischlermeister und Drechselmeistermeister zu Rejeberg ein Einbruch in die Wohnung verübt. Der Dieb war durch ein Fenster eingedrungen, hatte in der Wohnung einen Schrank erbrochen und daraus 543,56 Mark gestohlen. Der Dieb wurde in der Nacht zum 24. September 1913 in dem Polizeigebäude zu Groß-Ammensen durch Gendarmen und Einheimischen ein Diebstahl verübt. Im Januar wurden ein Zerstörer und ein Zerstörer erbrochen. Gehten wurden Postkarten, Postwertzeichen und Marken im Werte von insgesamt 40 Mark sowie sechs Briefe und ein Zeitungsheft. Als Täter wurde der Schützenmeister Rammert und Agent Hermann Lange zu Wehringen ermittelt, in dessen Wohnung bei der Durchsuchung am 22. Januar d. J. Postkarten in größerer Menge vorgefunden wurden. Bei der Durchsuchung am 13. Februar wurden auch die gestohlenen Briefe vorgefunden. Herr Rammert hat sich dem Verbrechen durch die Zahlung von 400 Mark zu verantworten. Lange hat sich dem Verbrechen durch die Zahlung von 100 Mark zu verantworten. Der Angeklagte wird wegen Diebstahls zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Solig, 21. Juli. (Jhr erstes Gewerkschaftsfest) feierten am Sonntag die Gewerkschaften. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Marsch sämtlicher Arbeitervereine. Gemüthliche Gesangsveranstaltungen folgten. Für gute Unterhaltung war reichlich gesorgt. Die Jugend erfreute durch Reigenaufführungen und Gesangsveranstaltungen. Ein Festball beschloß die Festlichkeiten.

Wahlkreis Jöhresleben-Halberstadt-Bernigerode. Halberstadt, 21. Juli. (Eine Ausübung) der Abgeordnetenwahl wurde am Sonntag den 20. Juli um 10 Uhr im Rathaus abgehalten. Die Wahl wurde durch den Wahlvorstand geleitet. Die Wahl wurde durch den Wahlvorstand geleitet. Die Wahl wurde durch den Wahlvorstand geleitet.

Schönebeck, 21. Juli. (Die kaiserliche Krankenkasse) verzeichnete im Jahre 1913 in Einnahme und Ausgabe 23 649 Mark. Der Kassenzustuß betrug 6960 Mark. 1301 Mark gegen das Vorjahr mehr. Durch den Verzichtswang der Dienstboten ist das Abonnement, welches 476 Mark einbrachte, aufgehoben. Das Vermögen der Krankenkasse besteht aus dem Kassenbestand, welches mit 51 530 Mark versichert ist, aus der mit 19 400 Mark versicherten Inanspruchnahme und einem Vermögen von 4900 Mark. Der höchste Krankenstand war am 23. Juli 1913: 23 männliche und neun weibliche Personen. Gestorben sind 19 männliche und acht weibliche Personen. Krankenhausarzt ist Dr. Sträßler. Das Pflegepersonal besteht aus einer Oberin, zwei Schwestern und einer Pflegerin; das Arbeitspersonal besteht aus einem Krankenwärter und zwei Hausmädchen.

(Die Antolinie Schönebeck-Barby) ist eröffnet. Die Antolinie verkehrt täglich viermal, Donnerstags und Sonntags werden täglich die Anschlüsse an die Jüge nach Magdeburg um 7.36 Uhr vormittags und 3.11 und 7.45 Uhr nachmittags erreicht. Außerdem erreicht man Donnerstags und Sonntags den Ausbruch an den Abendzug 10.30 Uhr. Die Haltestellen in Schönebeck werden der Bahnhof, der Rastplatz und der Bahnhof sein.

Thale, 21. Juli. (Spielplan des Harzer Bergtheaters.) Am Montag den 22. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Dienstag den 23. Juli nachmittags 5 Uhr: Der Sohn der Widua. — Donnerstag den 24. Juli nachmittags 5 Uhr: Wieland der Schmied. — Samstag den 25. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Sonntag den 26. Juli nachmittags 5 Uhr: Was Ihr wollt. — Montag den 27. Juli nachmittags 5 Uhr: Wieland der Schmied. — Dienstag den 28. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Mittwoch den 29. Juli nachmittags 5 Uhr: (einmalige Aufführung in dieser Spielzeit): Glode und Jemal. — Donnerstag den 30. Juli nachmittags 5 Uhr (zum letztenmal in dieser Spielzeit): Was Ihr wollt. — Freitag den 31. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Samstag den 1. August nachmittags 5 Uhr (zum letztenmal in dieser Spielzeit): Was Ihr wollt. — Sonntag den 2. August nachmittags 5 1/2 Uhr: Ein Sommerfest. — Auf der Jahreskonferenz der Jünger des Harzer Bergtheaters hat Herr von 3000 Mark für Kinder zum Preise von 30 Pfg. in den beiden Vorwärtstagen, im Saalbau Theater und beim Genossen Schinkel, zu haben.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

veranlassen, abzufragen, wurden aber verläßt. Als die Dinnbuste spärlicher die Unfallstelle passierten, fanden sie ein zertrümmertes Rad. Erst nach langem Suchen fanden sie auch den Verunglückten. Sie brachten ihn nach dem Stankenburg Krankenhaus, wo neben anderen Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

(Ein ähnlicher Unfall) ereignete sich am Sonntag mittag. Eine Anzahl Radfahrer kamen die Bernigeröder Straße herab und bogten in die Wilhelmstraße ein. Der letzte der Fahrer konnte bei der Geschwindigkeit, mit der er fuhr, den kurzen Bogen nicht nehmen. Er kam zu Falle und blieb, aus mehreren Kopf- und Gesichtverletzungen blutend, liegen. Die Vorkaufenden hatten dies nicht bemerkt. Passanten nahmen sich später des Verunglückten an und brachten ihn in seine Wohnung.

## Wahlkreis Kalbe-Aischersleben.

Aischersleben, 21. Juli. (Die Kasse läßt das Kaufrecht nicht.) Nach diesem Grundgesetz verfährt der „Anzeiger“, wenn er über unsere Partei berichtet. Zu dem letzten Bericht über den Volksverein, der in der „Volksstimme“ veröffentlicht wurde, schreibt der „Anzeiger“ in seiner „wahrheitsliebenden“ Manier: „Rückgang der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Partei hat in Aischersleben im letzten Vierteljahr 65 Mitglieder verloren. In der Versammlung des Volksvereins wurden Klagen über die Beiträge in Rückstand sei. Eigenartig mutet nun der Bericht der „Volksstimme“ über die Versammlung an, dort wird die Beitragsleistung als befriedigend hingestellt. Die Führer sind gegen früher schon viel bescheidener geworden. Uns kann diese Bescheidenheit nur recht sein.“ — Verlogener kann ein Bericht wohl nicht geschrieben werden. Zunächst wird bei dem Abgang der 65 Mitglieder unterlassen, anzugeben, daß hiervon 55 fortgezogen sind. Gätten die Beisitzenden ihre weitere Erziehung hier gehabt, wären sie selbstverständlich weiter Mitglieder geblieben. Dem „Anzeiger“ ist es nun einmal nicht gegeben, objektiv zu berichten. Nun ist aber die Behauptung, es seien in der Mitgliederversammlung Klagen über ungenügende Beitragszahlung angehtimmigt worden, ebenfalls erlogen. Wenn der „Anzeiger“ die Bemerkung in dem Bericht eigenartig anmutet, daß die Beitragsleistung befriedigend ist, so dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß dem „Anzeiger“ alles eigenartig anmutet, was der Wahrheit entspricht. In der Versammlung ist kein Wort über ungenügende Beitragsleistung gesagt worden, weil hierzu kein Anlaß vorlag.

(Der Werkverein der „Ama“) hielt am Sonntagabend im Besthornhaus eine Mitgliederversammlung ab. Als einziger Punkt stand die „Pensionskasse“ zur Verhandlung. Nach dem Bericht im „Anzeiger“ zu urteilen, dürfte der Besuch ein schwacher gewesen sein. Denn bei leidlich gutem Besuch hat das Blatt für die „nationale Arbeiterbewegung“ immer große Töne über den „harren Besuch“ angeschlagen, diesmal heißt es aber kurz: „Der Vorsitzende Roder eröffnete die Versammlung, worauf Herr Engenehndt das Wort zu einigen Ausführungen über die Pensionskasse erhielt, die nach den bewährten Mustern der Werkvereine von R. Wolf (Magdeburg) und des Eigenbüttnerwerkes Thale aufzubauen werden soll. Den eingetretenen Mitgliedern zur Pensionskasse sei die Möglichkeit geboten, beim Fortgang von Aischersleben andern Pensionstafeln von Werkvereinen, die zum 1. deutschen Pensionstafelartell zusammengeschlossen sind, beizutreten und zwar mit allen Rechten, die sie hier bereits erworben haben.“ Weiter heißt es: „Hoffentlich findet dieses erprobte Streben des Vereins auch viele Anerkennung, und lassen sich die einzelnen Arbeiter nicht durch schlechte und unberücksichtigliche Ratgeber verkümmern, sondern sind rechtzeitig in weiser Fürsorge auf ihr Alter und ihre Invalidität und ihre Familie bedacht.“ Ein Arbeiter, der nicht noch kurzfristig ist, als er die Pensionskasse erlaube, wird sich hüten, der Pensionskasse beizutreten. Jeder Arbeiter ist genötigt, damit zu rechnen, daß er seine Arbeitsstelle öfter wechseln muß. Dadurch geschieht es, daß seine Zugehörigkeit zum Werkverein unterbrochen wird. Dann verliert er auch die Mitgliedschaft zur Pensionskasse. So gehen seine Rechte verloren. Mit diesem Anstand wird offenbar gerechnet. Nur so können die Pensionen, die noch gering genug sind, erfüllt werden. Um der Leisetzenden Rechte teilhaftig zu werden, haben die Mitglieder alle mögliche Mühe über sich zu lassen, hier sowohl als auch in dem Betrieb, wo sie neu eintreten. Diese Einsicht dürfte der größte Teil der Arbeiter in der „Ama“ noch besitzen und sich fernhalten von Einwirkungen, die ihnen nur eine Hölle sind und hohe Opfer in finanzieller Beziehung erfordern.

Stendord, 21. Juli. (Straßenunfall.) Am Sonntag gegen 7 Uhr verkehrte ein Arbeiter von hier beim Sandholen unter einem Wagen. Ein Bein wurde ihm mehrere Male getreten, während das andere leichter verletzt wurde. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus transportiert.

Schönebeck, 20. Juli. (Das kaiserliche Krankenhaus) verzeichnete im Jahre 1913 in Einnahme und Ausgabe 23 649 Mark. Der Kassenzustuß betrug 6960 Mark. 1301 Mark gegen das Vorjahr mehr. Durch den Verzichtswang der Dienstboten ist das Abonnement, welches 476 Mark einbrachte, aufgehoben. Das Vermögen der Krankenkasse besteht aus dem Kassenbestand, welches mit 51 530 Mark versichert ist, aus der mit 19 400 Mark versicherten Inanspruchnahme und einem Vermögen von 4900 Mark. Der höchste Krankenstand war am 23. Juli 1913: 23 männliche und neun weibliche Personen. Gestorben sind 19 männliche und acht weibliche Personen. Krankenhausarzt ist Dr. Sträßler. Das Pflegepersonal besteht aus einer Oberin, zwei Schwestern und einer Pflegerin; das Arbeitspersonal besteht aus einem Krankenwärter und zwei Hausmädchen.

(Die Antolinie Schönebeck-Barby) ist eröffnet. Die Antolinie verkehrt täglich viermal, Donnerstags und Sonntags werden täglich die Anschlüsse an die Jüge nach Magdeburg um 7.36 Uhr vormittags und 3.11 und 7.45 Uhr nachmittags erreicht. Außerdem erreicht man Donnerstags und Sonntags den Ausbruch an den Abendzug 10.30 Uhr. Die Haltestellen in Schönebeck werden der Bahnhof, der Rastplatz und der Bahnhof sein.

Thale, 21. Juli. (Spielplan des Harzer Bergtheaters.) Am Montag den 22. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Dienstag den 23. Juli nachmittags 5 Uhr: Der Sohn der Widua. — Donnerstag den 24. Juli nachmittags 5 Uhr: Wieland der Schmied. — Samstag den 25. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Sonntag den 26. Juli nachmittags 5 Uhr: Was Ihr wollt. — Montag den 27. Juli nachmittags 5 Uhr: Wieland der Schmied. — Dienstag den 28. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Mittwoch den 29. Juli nachmittags 5 Uhr: (einmalige Aufführung in dieser Spielzeit): Glode und Jemal. — Donnerstag den 30. Juli nachmittags 5 Uhr (zum letztenmal in dieser Spielzeit): Was Ihr wollt. — Freitag den 31. Juli nachmittags 5 Uhr: Die verurteilte Glode. — Samstag den 1. August nachmittags 5 Uhr (zum letztenmal in dieser Spielzeit): Was Ihr wollt. — Sonntag den 2. August nachmittags 5 1/2 Uhr: Ein Sommerfest. — Auf der Jahreskonferenz der Jünger des Harzer Bergtheaters hat Herr von 3000 Mark für Kinder zum Preise von 30 Pfg. in den beiden Vorwärtstagen, im Saalbau Theater und beim Genossen Schinkel, zu haben.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

(Schwer bekräfteter Reichstag) Keine Arbeiter haben am Sonntag eine Petition an den Reichstag eingereicht. Bei der Sitzung am Montag wurden einige der Petitionen zum Tagesordnungspunkt und die Verhandlung über die Petitionen. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet. Die Verhandlung über die Petitionen wurde durch den Reichstag geleitet.

**Don Carl und Deuten.**

Der „Rummelplatz“ als Spielplatz. Am Jahre 1902 wurde der großartige Spielplatz der Welt, der „Sunbath“ von George S. Larnb, dem berühmten und berühmtesten Bau- und Baugeschäftsmann von New York, eröffnet. Und damit entstand das erste große amerikanische Spielplatzunternehmen dieser Art, das heute in der ganzen Welt die besten Spielplätze gebaut hat. Man hat hier im größten Spielplatz der Welt, der sich erstreckt über eine Fläche von 100 Acres, die besten Spielplätze der Welt. Die Spiele sind so angeordnet, dass jeder Spieler seine eigene Spielstätte hat. Die Spiele sind so angeordnet, dass jeder Spieler seine eigene Spielstätte hat. Die Spiele sind so angeordnet, dass jeder Spieler seine eigene Spielstätte hat.

**Gratuitwissenschaft.**

Was dem Fagelbuch eines Besonderen. Ein gebührender Gratuitwissenschaftler, der in der ersten Hälfte des Jahres 1913, eine Reise unternahm, um die verschiedenen Teile der Welt zu besuchen. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat.

**Sumor und Caffre.**

Sumor und Caffre. Die beiden Länder sind in der ersten Hälfte des Jahres 1913, eine Reise unternahm, um die verschiedenen Teile der Welt zu besuchen. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat.

**Unter Bild.**

Unter dem Bild. Die beiden Länder sind in der ersten Hälfte des Jahres 1913, eine Reise unternahm, um die verschiedenen Teile der Welt zu besuchen. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat.

**Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme**

Fragebogen, Mittwoch den 22. 3. 11 1914

**Millionäre.**

Don George S. Larnb, der berühmte und berühmteste Bau- und Baugeschäftsmann von New York, hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat. Er hat eine Menge von Geschichten erzählt, die er während seiner Reise gesammelt hat.



Don George S. Larnb, der berühmte und berühmteste Bau- und Baugeschäftsmann von New York.

„Du wirst gleich begreifen,“ unterbrach Jacoby. Und er zog aus seiner Tasche einen ganzen Stoß Briefchenformulare heraus und legte sie auf den Tisch. „Das soll das?“ fragte Jacoby. „Hier, und er reichte ihm ein dreimalunterzeichnetes Briefchenformulare,“ sagte er. „Sie sind gut! — schließlich auf meinen Namen — Du kannst sie unbedenktlich nehmen.“ Jacoby lächelte. „Woher?“ fragte er. „Woher?“



# Kleine Chronik.

## Großfeuer auf einer Hamburger Werft.

Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr brach in Hamburg auf der Holzbock-Sektion der Werft von Blohm u. Voß Feuer aus. Das Feuer, das wahrscheinlich durch Flugfeuer beim Rieten entstanden ist, ergriff das große Holzgerüst, das um die Dockarbeit gebaut ist. In wenigen Augenblicken stand der ganze Holzbau in Flammen, so daß die darauf beschäftigten 150 Arbeiter in große Gefahr gerieten; doch konnten sie sich fast sämtlich durch Abspringen retten. Ein Arbeiter wurde jedoch von den Flammen ergriffen und verbrannte. Vier Arbeiter wurden schwer und zehn weitere leicht verletzt. Die Verletzungen bestehen größtenteils in Arm- und Beinbrüchen, die sich die Arbeiter beim Abspringen von dem 8 Meter hohen Gerüst zuzogen. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Wehr der Werft sowie die Hamburger Feuerwehren waren mit vier Zügen und sieben Sprühendampfern mit 30 Lösen tätig, die Gefahr zu beseitigen; die vollständige Abschließung war in den späten Abendstunden noch nicht erfolgt. Wie groß der Schaden ist, läßt sich noch nicht übersehen.

## Ermittlung eines Eisenbahndiebs.

Ein Eisenbahnräuber, der kürzlich in Frankfurt a. M. in einem D-Zug einen Handkoffer raubte und ihn in Halle aus dem Fenster warf, ist in der Person des Kaufmanns Vorbrod aus Bernburg ermittelt worden. Vorbrod, der in Bernburg ein großes, später zusammengebrochenes Buttergeschäft betrieb, unternahm oft wochenlang Reisen, ohne daß selbst seine Frau Kenntnis von dem Ziele seiner Reise hatte. In seiner Wohnung wurde eine große Anzahl von Koffern beschlagnahmt, deren Inhalt Vorbrod in Halle versteckt und verkauft hat. Frau Vorbrod wurde verhaftet. Vorbrods augenblicklicher Aufenthalt ist noch nicht ermittelt.

## Ungetreue Beamte.

Auffsehen erregt in Brandenburg a. d. S. die Verhaftung des Polizeioberassistenten Einbrodt und des städtischen Postmeisters Baumann. Einbrodt hatte als Vorleser des Fundbureaus viele Fundfächer im Gesamtwert von etwa 7000 Mark unterschlagen. Baumann, der seit 3 Jahren in städtischen Diensten steht, zirka 1800 Mark aus der Postkasse entwendet. Beide sind gefänglich.

## Soldatennißhandlungen durch einen Hauptmann.

Hauptmann Krefitz vom Infanterie-Regiment Nr. 65 war wegen Mißhandlung von Untergebenen vom Kriegsgericht der 15. Division zu 6 Wochen strengem Arrest verurteilt worden. In der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß er verschiedne Rekruten durch Faustschläge in das Gesicht und durch Stöße mit dem Degentnauf schwer mißhandelt hatte. Der Gerichtsherr legte Berufung gegen das Urteil ein, da ihm die Strafe zu niedrig erschien und auch der Angeklagte hatte Revision eingelegt. Das Oberkriegsgericht des 8. Armee-Korps verwarf beide Berufungen, da es die Sühne für die dem Angeklagten zur Last gelegten Mißhandlungen als angemessen betrachtete.

## Ein 4-jähriges Kind ermordet.

In Berlin ist das 4-jährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Kapp in der Nacht zum Sonntag von dem 27-jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnte, ermordet worden. Der Täter, der bei seiner Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33-jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, hat die Leiche im Garten deselben Grundstücks verscharrt. Der Polizei gelang es nur mit großer Mühe, den Mörder vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu retten.

## Schwere Antonfälle.

In Breslau wurde eine 70-jährige Kinderfrau mit einem Kinderwagen, in dem sich das 8 Monate alte Kind eines Schiffsheizers befand, an der Ecke der Holsteistraße von einem Lastwagen überfahren. Das Kind war sofort tot, die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. — Auf einer Probefahrt mit einem Kraftwagen, den er zu erwerben beabsichtigte, verunglückte der Bäckermeister Robert Salburg. Der Kraftwagen schlug auf der Landstraße unweit Darnen an einer Begleitung um und begab Salburg unter sich. Er wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen unter dem Automobil herangezogen, an deren Folgen er inzwischen gestorben ist. — Ein schweres Automobilunglück hat sich auf der Provinzialstraße in der Nähe der Zeche von Gotteslegen in Kirchhörde ereignet. Der Chauffeur eines Arztes aus Dellinghausen hatte mit mehreren Freunden eine Spritztour nach Hagen unternommen. Unterwegs verlor er die Gewalt über den Kraftwagen, so daß dieser gegen einen Baum fuhr. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen, sieben an der Zahl, erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden nach dem Vorwunder Lufthospital übergeführt. Heute morgen ist einer der Schwerverletzten namens Gabel im Krankenhaus gestorben. — Wie aus Galdar auf den Kanarischen Inseln gemeldet wird, sind durch den Sturz eines Automobils in einen Abgrund sieben Personen getötet, zwölf lebensgefährlich und 20 schwer verletzt worden. — Bei Marisch-Dorf fuhr ein Lastautomobil des Salmischs in Polnisch-Ditran gegen einen Telegraphenstange und wurde in einen herandrängenden Eisenbahnzug geschleudert. Dem Chauffeur wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, ein Insasse des Automobils wurde überfahren und getötet, ein zweiter schwer verwundet. —

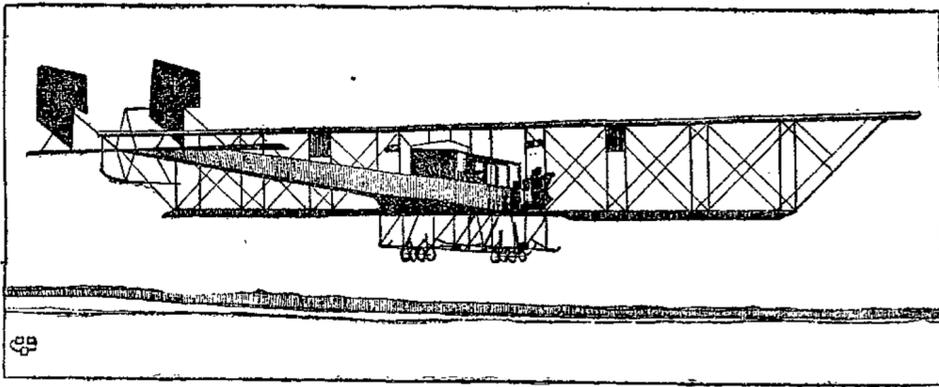
## Zwei Polizeibeamte erschossen.

Aus Felaterinod wird berichtet: Zwei Verdächtige, die an Bord eines Dampfers verhaftet werden sollten, erschossen einen Polizeibeamten und dessen Gehilfen und verwundeten eine Privatperson. Die beiden Täter wurden schließlich von einem herbeigeholten Militär-Kommando erschossen.

# Ein russisches Riesenflugzeug.

Der russische Ingenieur Sikorski, welcher mit seinem Riesenflugzeug schon mehrfach glänzende Flüge ausführte, rüht sich abermals auf einem Flügel, der den größten Teil Russlands berühren soll. Es dürfte daher eine Abbildung des Sikorski'schen Apparats von

besonderem Interesse sein. Der mächtige Doppeldecker, dessen Konstruktion im Jahre 1913 vollendet wurde, hat eine Gesamttragfläche von 125 Quadratmetern und ein Gesamtgewicht von 3500 Kilogramm. Die vier deutschen Motoren leisten je 100 PS, und treiben je eine zweiflügelige Schraube von 2,6 Metern Durchmesser und 1,9 Metern Steigung an. Der Raum für die beiden Piloten, die sich in der Führung abwechseln sollen, bildet einen Teil für sich und ist durch eine Doppeltür aus Glas von der Kabine der Passagiere getrennt.



Es gibt auch eine dritte, eine Dienstabteilung, in diesem Flugzeug. Hier lagern Ersatzteile, Werkzeuge usw., auch ein Sofa zum Ausruhen für den einen Piloten ist vorhanden. Das Flugzeug selbst ist im Flügel, auch bei Wind, sehr stabil und fast erschütterungsfrei.

## Blutiger Streit um ein Mädchen.

In Müggig, etwa 30 Kilometer von Straßburg entfernt, das durch seine militärischen Befestigungen bekannt ist, war am Sonntag das 9. Husarenregiment aus Straßburg einquartiert. Abends kam es in einer Wirtschafft wegen eines Mädchens, um das sich uniformierte und zivilisierte Liebhaber bemühten, zu einer Schlägerei zwischen Husaren und Kasernenbauarbeitern, die bald blutig ausartete. Während die Schlägerei sich auf die Straße fortsetzte, fielen aus der Menge der Arbeiter mehrere Revolvergeschosse, durch die zwei Husaren schwer verletzt wurden. Der eine davon ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Zwei Zivilisten wurden verhaftet.

## Von einem Bären angefallen.

Bei einer Kirmes in einem Dorfe bei Düsseldorf wurde während der Vorführung dreifüßiger Tiere ein Arbeiter von einem Bären angefallen, der ihm die eine Gesichtshälfte völlig zerfleischte.

## Eisenbahnunglück.

Zwei Personenzüge stießen am Montag abend bei Toulouse zusammen. Vier Wagen wurden zertrümmert, sechs Reisende getötet und etwa 30 verletzt.

## Todessturz zweier Touristen.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sind von der Großen Tschirpitz im Grödnertal zwei fährerlose Touristen, die Fabrikanten Hugo Köhler und Georg Beumann aus Chemnitz abgestürzt. Beide sind tot. Die Leichen sind geborgen und nach Wolkenstein gebracht worden.

## Fliegertod.

Ein Militär-Flugzeug stürzte am Montag nachmittag bei der englischen Flugzeugstation New Gosport ab. Ein Offizier wurde getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.					
Nier, Eger und Wobau.		Fall		Rück	
Jungbunzlau	18. Juli	19. Juli	—	—	—
Laun	+ 0,67	— 0,20	0,87	—	—
Subwitz	+ 1,49	+ 1,52	—	—	0,04
Prag	+ 2,88	+ 0,96	1,42	—	—
Innsbruck und Saale.		20. Juli		21. Juli	
Straßfurt	19. Juli	20. Juli	+ 1,72	0,26	—
Weidenfels Untp.	+ 1,98	+ 3,50	—	0,22	—
Trotha	+ 3,28	+ 3,00	—	—	—
Mülsen	—	+ 2,62	—	0,58	—
Bernburg	+ 2,04	+ 2,03	—	0,19	—
Naibe Oberpegel.	+ 1,59	+ 2,25	—	0,73	—
Naibe Unterpegel.	+ 1,52	+ 2,23	—	0,64	—
Grizehne	+ 1,58	—	—	—	—
Mübe.		20. Juli		21. Juli	
Leisau Mühldebr.	19. Juli	20. Juli	+ 1,24	0,12	—
Elbe.		19. Juli		20. Juli	
Parabubis	18. Juli	19. Juli	— 0,63	—	0,01
Brandeis	+ 0,03	— 0,11	0,14	—	—
Mielau	+ 0,80	+ 0,60	0,20	—	—
Leimertitz	+ 2,08	+ 1,56	0,52	—	—
Auffig	+ 2,53	+ 1,97	0,56	—	—
Bresden	— 0,12	+ 0,56	—	0,68	—
Borgau	+ 1,32	+ 2,69	—	1,37	—
Wittenberg	+ 1,94	+ 2,49	—	0,55	—
Hörlau	—	+ 1,64	—	—	—
Barby	+ 1,87	+ 2,16	—	0,48	—
Schönebeck	—	+ 1,96	—	—	—
Magdeburg	+ 1,55	+ 1,88	—	0,31	—
Hangermühle	+ 1,95	+ 2,07	—	0,12	—
Wittenberge	+ 1,44	+ 1,50	—	0,06	—
Lömitz	+ 0,87	+ 3,91	—	0,04	—
Voigtburg	+ 0,70	+ 0,71	—	0,01	—
Solmsdorf	+ 0,91	+ 0,94	—	0,03	—
Sauroden	+ 0,89	+ 0,92	—	0,03	—

\* Auffig, 21. Juli. Pegelstand + 1,65. Vom Oberlauf werden 288 cm Fall gemeldet. — Wetter: Schön.

## Vereins-Kalender.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt.** Am Mittwoch den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Karbe, Ottenbergstraße 13. Die Bezirksleitung.

**Die Vorstände der Sport- und Vergnügungsvereine von Alte Neustadt** werden zu einer Besprechung am Mittwoch den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, nach Karbe, Ottenbergstraße 13, eingeladen. 285

**Arbeiter-Sängerchor Magdeburg.** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei H. Büchtemund, Knochenhauerufer 27/28. 288

**Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein.** Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsche“. 283

**Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein.** Sonnabend den 25. Juli, Punkt 8 Uhr, Abendtour nach Köbnitz. 288

**Arb.-Radfahrerverein Solidarität, Mitgliederklub Magdeburg.** Donnerstags, 23. Juli, 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung in der „Friedrichs-Luft“. 284

**Bura, Gewerkschaftskartell.** Am Freitag den 24. Juli Kartellsitzung im Gewerkschaftshaus. 285

**Bura, Arbeiter-Radfahrerverein Halle 1913.** Am Mittwoch den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Ausflug vom Vereinslokal Unterm Hagen 80. Nachdem Vorstandssitzung. 281

**Schönebeck, Gewerkschaftskartell.** Donnerstag den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, Kartellsitzung bei Haack, Breiter Weg 57. 240

## Briefkasten.

**Mehrere Anfragen.** Zehnfeinmühlende aus dem Jahre 1874 sind nicht einen Pfennig mehr wert als andere Zehnfeinmühlende. Wir wissen nicht, wer das lächerliche Gerücht in die Welt gesetzt hat, daß für jedes Stück bis zu 1,25 Mark gezahlt werden, und daß auch die „Volksstimme“ eine Annahmestelle habe.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 20. Juli. Todesfälle: Schneidergehilfe Robert Hoppe, 77 J. 10 M. 27 J. Oberpräbendat Heinrich Voh, 77 J. 1 M. Tischler Hermann Killies, 64 J. 19 J. Dorothee geb. Krause, Ehefrau des Privatmanns Gustav Mohr, 63 J. 1 M. 7 J. Gutbesitzer Fritz Schüller aus Bommersdorf, 54 J. 8 M. 22 J. Arbeiter Paul Jüttler, 44 J. 9 M. 25 J. Kontorbote Friedrich Eichler, 26 J. 5 M. 17 J. Straßenbahnkassierer Willi Wette, 26 J. 2 M. 11 J. Kellner Otto Vorkmann aus Ulmen-Salze, 18 J. 10 M. 23 J. Unterehel. Erna Hollneder, 19 J. 7 J. Johanne, T. des Händlers Johann Wichter, 3 M. 10 J.

Neustadt, 20. Juli. Todesfälle: Maler August Richter, 53 J. 8 M. 19 J. Brauer Martin Schulz, 39 J. 8 M. 8 J. Wilda, T. des Fleischermeisters Otto Dänhardt, 3 J. 11 M. 4 J. Erna, T. des Schlossers Gustav Gerstenberg, 6 M. 5 J. Richard, S. des Handelsmanns Richard Renze, 3 M. 10 J. Kurt, S. des Photographen Franz Boelche, 9 M. 13 J.

Buda, 20. Juli. Todesfälle: Erwin, S. des Klempners Paul Schulz, 5 M. 26 J. Schlosser Karl Mohr, 41 J. 7 M.

## Aus dem Geschäftsverkehr.



**Henkels Bleich-Soda für alle Küchengeräte**

**Kranke** pflege-Artikel, als Inhalations-Apparate von 1,25 an. Wiesbadener Inhalatoren. Ohr- und Nasenspritzen, Brustkasten, Stechbetten, Fieberthermometer 75 Pf., Verbandwaite 250 g 50 Pf., Zerstörer von 1 Mt. an. Luftströmer, Kinder- u. Wochenbettspflege-Artikel, Gummibettstoff, Zünddruckfingerring von 2 Mt. an, Gummispritzen in allen Größen. **Lebenswäcker** (nach Baumgärtel) 1,50, Del 2,25, Leibbinden, Brustbänder, Gummistricke, Eddol, Zahnpflegeartikel usw. — Auf Wunsch Herren- oder Damenbedienung, 5 Prozent Rabatt. — Versand nach auswärts.

**Rudolf Brüning, Schönebecker Straße 21** (schrägüber der Kirche).

**Achtung meine Damen!**

**Pelze** Stolas u. Muffen!

Ich habe Gelegenheit, einen größeren Posten **echte Pelze** erkauflich billig einzukaufen. 2781

Da noch Sommer verkaufe ich dieselben sehr preiswert. Beachten Sie dieses selten günstige Angebot! Verschäumen Sie nicht, die Ware swanglos zu beschaffen! Nur bei

**R. Sternau** Alter Markt 32/33 über Töpfers Buttehöf.

**Hauschlachtewurst** empfiehlt in vorzüglicher Qualität **Leber-Rot- u. Gälzwurst** das Pfund zu 80 Pf.

Schmortwurst . . . 80 Pf.  
Schärippen . . . 80 Pf.  
Bratwurst . . . 1,00  
Schadire . . . 90 Pf.  
Räucher u. Karbonade . . . 90 Pf.

**M. Uilner,** Regierungsstr. 7-9. **Größtes Spezial-Geschäft am Platz.**

**Für Händler** verkaufe zu allerbilligsten **Eugros-Preisen**

**Sprechmaschinen** mit und ohne Trichter

**Schallplatten** Beka-Rekord Oiga-Rekord usw. **Neuzeit Schlager** in allen Größen in allen Sorten 2640

**H. Krell** Schallplatten — Sprechmaschinen und Ersatzteile en gros **11 Rathbarinenstraße 11** Fernsprecher 4545

**Anzüge** modern, großen Posten zum Aussuchen a. St. 12,00 Mark

**Damentostüme** modern, in blau und farbig, zum Aussuchen a. St. 15,00 Mark

**Blusen** große Posten, für die Hälfte des früheren Wertes. 2638

**Sabotfr. 17, 1.**

**Sorgers Gelegenheitslauf** Jakobstraße 3. **Partie-Posten** Mod. gestr. Herren 2,95 Waschlappen . . . 1,18 Lüsterjacken . . . 2,98 zum Aussuchen. Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorgers hin, Jakobstraße 3.

**Wer streichen will,** kauft die dazugehörigen **Laske, Farben, Pinsel usw.** am billigsten und besten bei **Erwin Prange,** Erstes Magdeburger Lack- und Farben-Spezialgeschäft. **Berliner Str. 29, Fernspr. 4132.** Sieferung frei Haus.

**W. Brennholz** Pantia-Blf. troden, frei. **W. Bohmann** Halberstädter Str. 20. Fernspr. 1924

**Papier und Tüten** in allen Sorten kann man billig bei **Ewald Neack, Magdeburg, Tannenzw. S. Fernspr. 1924**

**Möbeltransporte** mittels geöffneter Verschling-Räderwagen aller Größen übernimmt billig 2611

**Ernst Junke, M. Buda** Freie Straße 2, G. Tel. 4400

**Sorgers Gelegenheitslauf** Jakobstraße 3. **Partie-Posten** Herren-Anzüge . . . 1,75 Gummistiefel . . . 1,75 Kind-Stoffanzüge 3,50 zum Aussuchen. Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorgers hin, Jakobstraße 3.

**Einige gute rote Betten** ganz neu, billigst zu verkaufen. **Krausstraße 23, G. r. H.**

**Kluges Seifensalmiak?** 2780 **Photo-Apparate** in großer Auswahl. **Spezialhaus** für alle Arten, Leuchtmittel, Fernspr. 4132

**W. Brennholz** Pantia-Blf. troden, frei. **W. Bohmann** Halberstädter Str. 20. Fernspr. 1924

**Papier und Tüten** in allen Sorten kann man billig bei **Ewald Neack, Magdeburg, Tannenzw. S. Fernspr. 1924**

**Möbeltransporte** mittels geöffneter Verschling-Räderwagen aller Größen übernimmt billig 2611

**Ernst Junke, M. Buda** Freie Straße 2, G. Tel. 4400

**Sorgers Gelegenheitslauf** Jakobstraße 3. **Partie-Posten** Herren-Anzüge . . . 1,75 Gummistiefel . . . 1,75 Kind-Stoffanzüge 3,50 zum Aussuchen. Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorgers hin, Jakobstraße 3.

# Wie Schnee so weiß wird Ihre Wäsche mit

# Famos

dem modernen Waschmittel „Famos“. Es enthält weder Chlor noch sonstige die Wäsche angreifende und schädliche Bestandteile. Mit „Famos“ kann man die feinsten Gewebe (weiße Sommer- und Ballkleider, Vorhänge und so weiter) waschen. „Famos“ schonet die Stofffasern ganz besonders und wird dadurch zu einem unentbehrlichen Waschmittel. Waschen Sie aber Zeit, Geld und Arbeitskraft sparen, so waschen Sie nur noch mit diesem modernen Waschmittel.

1/1-Pfund-Paket 65 Pf.  
1/2-Pfund-Paket 35 Pf.  
..... zu haben in .....  
allen Lagern des Konsumvereins  
für Magdeburg und Umgegend.

Bereitgestellt in der Seifenfabrik der Großverkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine.

Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. Juli:  
2 billige, wirklich schöne  
**Serien-Ausflüge**  
durch den Umflut-Kanal bis Preziner Wehr  
per Dampfer Admiral.  
Abfahrt nachmittags 2 Uhr, rechts von der Strombrücke.  
Fahrpreis Erwachsene 60, Kinder 30 Pfg., hin u. zurück.  
Billette am Dampfer. Eine schöne Fußpartie vom Preziner  
Wehr über Ebenau nach Grünewalde ist zu empfehlen.  
Der Dampfer fährt um 8 Uhr von Grünewalde wieder ab.  
Führer wird gestellt. Treffpunkt „Brauner Hirsch“.  
2880 O. u. P. Wernecke.

**TRAUER**

NEUE  
KLEIDER  
ROCKE  
BLUSEN  
SCHÜTTER  
HANDSCHUHE  
ETC.

Abendgarnituren von Kleider  
innerhalb 12 Stunden

**LANGE & MÜNZER**  
Breiteweg 51. Fernsprecher 175-367

**Abraham Total-Ausverkauf**  
wegen glücklicher Aufgabe des Geschäfts.  
Herren- u. Knaben-Bekleidung, jetzt alle Waren  
zu jedem annehmbaren Preis, teils zur Hälfte.  
Schopenstr. 1a, bei der Katharinenkirche.

## Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg  
Am Sonntag den 23. Juli im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c:  
**Großes Sommer- u. Kinder-Fest**  
verbunden mit Italienischer Nacht  
Feenhafte Beleuchtung des Gartens.  
Von nachmittags 1 Uhr bis abends 10 Uhr: Großes Garten-Konzert, Kinder-  
belustigungen aller Art, Aufzüge von Luftballons, Wasserfahrten usw. (Bei  
ungünstigem Wetter findet das Kinderfest im Saale statt.) Von 10 Uhr an im Saale:  
**Großer Festball**  
Vor u. während der Kaffeepause: Auftritte des Doppelquartetts vom Arbeiter-  
Sängerkorps. — Programm, die zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigen,  
find im Bureau, Steinwegstr. 32, und bei sämtlichen Geschäftsstellen zu haben.  
Unsere Mitglieder und Freunde sind durch diese gesellige Stunden veranlaßt,  
indem wir zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein. Das Vergnügnis-Komitee.

**Kakao**  
1/2 Pf. nur 55 Pf.  
5 Prozent Rabatt & Kupons.  
F. Lorenz, Marktstr. 100  
Kauf alle Sorten, Sorten,  
5% Rabattmarken.  
R. Lorenz  
7 Oberster Straße 47  
bei der Gärtnerei.

Mittwoch 27. Juli  
**Stille Nacht**  
A. W. W. Nachf.  
R. Döber, Schützenstr. 9

**Gr. Putzverkauft**  
wegen veränderter Saison  
best. ab heute bis auf weiteres  
**Damenhüte**  
Fassons u. Zutaten  
mit 50% Rabatt  
**Trauerhüte**  
empfehle in gr. Auswahl.  
R. Sternau Alter Markt 1  
bei jeder Bekleidung.

Burg. 2213 Burg.  
**Hoher Verdienst**  
Für alle Säulen und Dorn  
werden höchste Verdienste auf  
den **Altenstein**  
für eine großartige Restaurierung  
ist angelegt. Jeder u. Jedem  
bedient. Jeder und Jedem  
sind wir durch unsere  
OP 200 vom Burg u. Magdeburg.

**Walter Grunow**  
(Restaurateur Bergschlösschen) 2544  
**Hente großes Kinderfest**

**Neuer Schwan** Leipziger Str. 45d.  
Robert G. Lathber.  
**Großes Serien-Kinderfest** 2647  
geleitet von Fräulein Langner.  
Der Aufbruch beginnt: 10 Uhr  
Großer Saal mit modernem Festball.

**Viktoria-Theater**  
Mittwoch 22. Juli 8 Uhr  
Premiere mit Legat-Gebrüder des  
Komponisten Willi Sorb.  
**Das große Licht**  
Donnerstag 23. Juli 8 Uhr  
Ermöglichtes Schauspiel des F. W. W.  
und Wilhelm Meyer  
Robert und Verena.

**Tillys Berge**  
Steintablestr. 37 — 2. Oktober  
Jeden Mittwoch  
**Groß-Extra-Ferienkinderfest**  
— Familien können Kaffee kochen. —

**Fräulein Trallala.**  
Hauptschlager:  
Der liebe Mann, der weiß,  
Da Mädchen von Berlin,  
Madame Tante, Kommt  
auch mit.

**Grasemanns Gesellschaftsgarten**  
Hente  
**Großes Ferien-Kinderfest**  
Die Eröffnung der Süßler Schenke.  
Jedes Kind im Alter 7-14  
Eintritt 10 Pf. Emil Herbst.

**Tillys Berge**  
Burg. Donnerstag  
**Großes Serienfest**

**Burg Restaurant z. Lager Burg**  
Guten Appetit bringt und unermesslichen Nutzen zur  
gesunden Nahrung, das ist die Grundgedanke des  
Restaurants zum Lager, Lagerstr. 100,  
Magdeburg. Gute Küche und Getränke zu  
billigen, angenehmen Preisen mit dem besten Service.  
2828 Geschäftsunfall

Nachtwende 63c. 2-3. Wdn. 3.1. D.H.  
MT 41. Br. Hof. Gerz. Grün.  
Kuchenzettel der  
Magdeburger Volkshilfe  
Gr. Marktstraße 21.  
Mittwoch: Schmor Kohl mit  
Würstchen.  
Donnerstag: Linjen mit Rind-  
fleisch.  
Freitag: Schellfisch mit Bierjauc.  
Sonntag: Bouillonnuppe mit  
selbstgemachten Nudeln.  
Frauen-Speisejaal parterre.

**Deutscher Metallarbeiter-  
Verband, Verwaltung  
Magdeburg.**  
**Nachruf.**  
Am 19. d. M. starb unser  
Mitglied, der Schlosser  
**Karl Mohr**  
an Nerven- und Nierenleiden.  
41 Jahre alt.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, vorm. 10 1/2 Uhr,  
von der Halle des Südfried-  
hofs aus statt.  
Die Verwaltung.

**Die Agentur in Magdeburg**  
einer ersten deutschen  
Feuerversicherung-Ge-  
sellschaft verbund. mit Ein-  
bruchdiebstahl- u. Wasser-  
leitungsschaden-Versiche-  
rung  
soll D54  
gegen Uebertragung von In-  
saffo und gegen hohe Bezüge  
vergeben werden.  
Herren, welche gute Be-  
ziehungen zu allen Kreisen  
haben und solche gern aus-  
nutzen wollen, werden um  
Einführung ihrer Adresse ge-  
beten unter D R 401 an  
Daube & Co., Magdeburg.

**Sozialdemokratischer Verein  
Magdeburg.**  
**Nachruf.**  
Am Sonntag starb unser  
Mitglied der Schlosser  
**Karl Mohr**  
im Alter von 42 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag früh 10 1/2 Uhr  
von der Kapelle des Süd-  
friedhofs aus statt.  
Der Vorstand.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise innigster  
Teilnahme bei dem Hinscheiden  
meiner lieben Frau, für die zahl-  
reichen Kranzspenden und das  
Geld zur letzten Ruhestätte sage  
hiermit allen herzlichsten Dank.  
Schönebeck, Breitenweg 59,  
den 21. Juli. 2619

**Todesanzeige.**  
Allen Freunden und Ver-  
wandten die traurige Nach-  
richt, das uns am Sonntag  
nachmittags 3 Uhr nach kurzem,  
schwerem Leiden plötzlich und  
unerwartet unser einziges  
liebes Töchterchen  
**Hilbe**  
durch den Tod entziffen  
wurde. Dies zeigen tief-  
betriibt an  
**Otto Dänhardt**  
Feldgermeister  
und Frau, Anna geb. Plate.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch nachmittags 4 Uhr  
vom Trauerhaus, Luisen-  
straße 21, aus statt. 1682

**Alb. Weddige**  
Schneidmester.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise innigster  
Teilnahme bei dem Hinscheiden  
meiner lieben Frau, für die zahl-  
reichen Kranzspenden und das  
Geld zur letzten Ruhestätte sage  
hiermit allen herzlichsten Dank.  
Schönebeck, Breitenweg 59,  
den 21. Juli. 2619

**Hilbe**  
durch den Tod entziffen  
wurde. Dies zeigen tief-  
betriibt an  
**Otto Dänhardt**  
Feldgermeister  
und Frau, Anna geb. Plate.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch nachmittags 4 Uhr  
vom Trauerhaus, Luisen-  
straße 21, aus statt. 1682

**Karl Mohr** 334  
am 22. Lebensjahr. Dies zeigen an in tiefer Trauer  
**Auguste Mohr geb. Kleye nebst Sohn  
und Angehörigen.**  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, vorm. 10 1/2 Uhr,  
von der Kapelle des Südfriedhofs, Leipziger Str., aus statt.

**Ballet-Theater Burg**  
Mittwoch 22. Juli großer Galaabend:  
1. **Die Ratskroppe im Tod**  
großer Reue-Abend des Ballet-Theaters in 4 Akten.  
2. **Die Ratskroppe im Tod**  
3. **Die Ratskroppe im Tod**  
4. **Die Ratskroppe im Tod**  
5. **Die Ratskroppe im Tod**  
6. **Die Ratskroppe im Tod**  
7. **Die Ratskroppe im Tod**  
8. **Die Ratskroppe im Tod**  
9. **Die Ratskroppe im Tod**  
10. **Die Ratskroppe im Tod**



# Letzte Nachrichten.

## Die Aussperrung der Textilarbeiter.

Spb. Kottbus, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Eine Versammlung der Angestellten sollte heute polizeilich überwacht werden. Der Referent forderte die Beamten auf, den Saal zu verlassen und in die Untereinander-Versammlungen zu gehen. Dort sei ihr Platz. Die Versammlung wurde nicht abgehalten, es ging aber eine Beschlusse an den Oberbürgermeister ab. Ueber die Ergebnisse einer Konferenz, die der Regierungspräsident mit den Bürgermeistern der Bauhäufigkeit abhielt, ist noch nicht bekannt geworden.

## Der Prozeß Caillaux.

Ab. Paris, 21. Juli. Die konservativen und nationalistischen Blätter kritisieren bereits die Art und Weise, wie der Prozeß gegen Frau Caillaux geführt wird. Der „Figaro“ schreibt: „Frau Caillaux hatte sehr recht, als sie sich Herrn Albanel zum Vorsitzenden ihres Prozesses wünschte. Dieser Richter ist nicht aus der rauhen Schule von einst, welche mit ihrer Unbarmerzigkeit bei den Zuschauern oft Rufe der Entrüstung auslöste. Wir können Herrn Albanel deshalb nur loben, aber warum geht er in seinem Wohlwollen so weit, daß er im Verhör seine Rolle fast ganz aufgibt? Gewiß, er hat recht, wenn er alles sagen läßt, aber vielleicht könnte er doch dann und wann einen Irrtum richtigstellen oder eine Bemerkung machen.“ Der „Soleil“ sagt: „Der Gerichtspräsident Albanel übertrifft ein wenig. Caillaux selbst, der ein intelligenter Mann ist, dürfte finden, daß er zu sehr übertriebt. Im Interesse der Angeklagten wäre es besser gewesen, wenn es nicht so aussähe, als ob Herr Albanel nur auf höheren Befehl auf seinem Präsidentenstuhl säße.“ Die rabinischen Blätter geben ihrer Sympathie für die Angeklagte sehr lebhaft Ausdruck. Der „Radical“ bemerkt: „Die Vernehmung der Angeklagten hat mit einer Bestimmtheit und schmerzlichen Aufrichtigkeit alle Ursachen und Umstände des Dramas in das hellste Licht gesetzt. Der Eindruck ist der, daß eine lange Reihe von Demütigungen und Kränkungen den bitteren Kelch in tragischer Weise zum Ueberlaufen gebracht hat.“ Die „Aurore“ führt aus: „Der politische Kampf bringt nun auch in der Gerichtssaal. Würden wir denn sonst, wenn es sich nur um die Lösung eines Mannes durch eine Frau handelt, solche Ausbrüche von Haß zu hören bekommen! Wenn man den Begnern Caillaux glaubt, dann sind die Richter, Geschworenen, die Staatsanwaltschaft und die Polizei bestochen und verkauft bis ins Mark hinein, und gerade diejenigen, welche die Mißbräuche der Beamtenhaft sonst verteidigen, werfen sich heute zu ihren Anklägern auf.“

Ab. Paris, 21. Juli. Die „Humanité“ meint zum Prozeß Caillaux: „Es handelt sich um keinen gewöhnlichen Fall. Die Frau eines Ministers sitzt auf der Anklagebank, die Politik spielt in diesem Drama eine Rolle. Es gibt Parteien, die hinter der Szene, außerhalb des Gerichtssaals, mit Herzensangst den „Sieg oder die Niederlage“ erwarten. Diese Tatsache bringt die Debatte auf ein falsches Gleis und macht die Aufgabe des Gerichtshofs schwierig. Wenn man unparteiisch sein will, muß man sagen, daß die geistige Sitzung für die Angeklagte sehr günstig war.“

Ab. Berlin, 21. Juli. Die „Tägl. Rundschau“ will mitteilen können, unter den Vorschlägen der Reichsleitung zur Beschaffung weiterer Einnahmen stünde an erster Stelle das Zigarettenmonopol. Der Ertrag werde auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Das Monopol sei als Fabrikationsmonopol mit einem damit verbundenen Verkaufsmonopol gedacht.

Ab. Paris, 21. Juli. Wie aus Bernay gemeldet wird, wurden in dem Hause des wegen Spionage verhafteten Pfarrrers Gourteboud zahlreiche wichtige Schriftstücke beschlagnahmt. Gourteboud soll durch ein Inzerat, in dem gut bezahlte Mitarbeiter für eine Zeitschrift gesucht wurden, mit einem Spionagebureau in Verbindung getreten sein. Die Blätter erzählen, er habe dem Stationsvorsteher von Thierberville mitgeteilt, daß er mit ihm zusammen 500 000 Franc verdienen könne, wenn er ihm die Mobilisierungspläne der Nordbahn verschaffen würde. Die Untersuchung hat ergeben, daß es ein kostspieliges Liebesverhältnis mit einer Pariserin untersteht. Auch in der Wohnung dieser Frau wurde eine Untersuchung vorgenommen, jedoch nur Liebesbriefe vorgefunden.

Ab. Zürich, 20. Juli. In der geistigen sächsischen Volksabstimmung wurde die Vorlage über die Einführung der Arbeitslosenversicherung mit 13 413 gegen 3525 Stimmen angenommen.

Ab. Puerto (Mexiko), 21. Juli. Guerta mit Frau und zwei Töchtern sowie Blanquet mit Frau und Tochter begaben sich gestern nachmittags als Gäste an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“, der um 7.30 Uhr nach Kingston (Jamaika) abfuhr. Am Pier hatte sich nicht viel Publikum eingefunden, darunter etwa 50 Mitglieder der früheren Leibwache des Präsidenten. Es kam zu keiner Kundgebungen. (Vergleiche den heutigen Leitartikel. Red.)

Ab. New York, 21. Juli. Außerst beunruhigende Meldungen kommen hier aus Haiti. Bei Port-au-Prince haben sich neue blutige Zwischenfälle ereignet. Die Aufständischen sind nach Port-au-Prince marschiert und ein heftiger Kampf hat sich um den Besitz der Stadt entwickelt. Während der Feindseligkeiten wurde das Haus der deutschen Gesandtschaft angegriffen. In das Innere der Gesandtschaft hatte sich einer der hervorragendsten Führer der Rebellen geflüchtet; die Regierung verlangte dessen Auslieferung, und es kam kurze Zeit hindurch zu einem Handgemach zwischen den Kämpfern der Gesandtschaft und der Regierungstruppen.

## Weitervorhersage.

Mittwoch den 22. Juli: Zeitweilig wolkig, warm, Schrittemeinigung.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

Beste 2 1/2 Qualitäts Cigarette  
**Atikah**  
DRESDEN

**Hochwasser in Sicht.** Die aus allen Landesteilen gemeldeten starken Niederschläge der letzten Zeit werden, wie die Elbstrombauverwaltung mitteilt, eine erhebliche Erhöhung des Wasserstandes der Elbe und ihrer Nebenflüsse zur Folge haben. Zur Magdeburg wird der Höchststand am Pegel in der Nacht vom 22. zum 23. Juli mit etwa 2 1/2 Metern eintreten. Da vom Oberlauf bereits wieder 238 cm Fall gemeldet werden, wird sich die neue Flutwelle schnell verlaufen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Von der Mulde und Saale werden ebenfalls mäßige Anschwellungen gemeldet. Wo es nötig war, hat man sich auf das bevorstehende Hochwasser bereits am Montag eingerichtet.

**Magdeburger Seefischmärkte** werden abgehalten: Mittwoch den 22. d. M., vormittags, in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauft werden: Seeaachs zu 14, Dorich zu 15, Goldbarsch zu 16, Kurrhahn zu 18, Rotzungen und Kabejau zu 20, Schellfisch o. K. zu 22 und Carbonade zu 25 Pfg. das Pfund.

**Die Differenzen der Wähler** in der Fackelhandlung von Gustav Kothe junior in der Morgenstraße sind beigelegt.

**Die Belastung der Gemeinden mit Staatsgeschäften.** Die Gemeindeverwaltungen klagen in wachsendem Maß über die immer weiter um sich greifende Belastung der Gemeinden mit Geschäften, die ihnen vom Reich oder vom Staate zur unentgeltlichen Erledigung übertragen werden. Beschwerden in dieser Richtung sind schon von einzelnen Städtetagen vom Reichsverband deutscher Städte usw. an die Reichsregierung gerichtet worden. Von diesen Geschäften seien folgende hervorgehoben: die Bearbeitung der Militärangelegenheiten, die Mitwirkung bei der Durchführung der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte, die Führung der Geschäfte des Amtsanwalts durch den Bürgermeister, die Errichtung und Unterhaltung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, das Staudesamt, die Reichstags- und Landtagswahlen, die Volkszählungen, Berufs- und Gewerbezahlungen sowie die sonstigen zahllosen statistischen Feststellungen aller Art, die Mitwirkung bei der Erhebung der Staatssteuern, die Erledigung der sonstigen, von den verschiedenen Behörden eingehenden Erträgen, die Polizeiverwaltung usw. Das Verlangen der Gemeinden läuft weniger darauf hinaus, von der Erledigung der aufgeführten Geschäfte befreit zu werden, als vielmehr dafür eine Entschädigung zu erhalten. Die Kommission für Revisionen des Reichstags hatte die Eingabe kurz vor Schluß des Reichstags dem Reichszentralrat als „Material“ überwiesen; schon diese Form der Erledigung läßt auf wenig Sympathie für die Wünsche der Städte schließen. Inzwischen hat auch das Reichsamt des Innern in ablehnendem Sinne sich geäußert. Das Reich sei auch nur zuständig oder verantwortlich für die Fragen, die die sozialpolitische Gesetzgebung des Reiches betreffen. Die übrigen aufgeführten Obliegenheiten der Gemeinden fielen unter die Zuständigkeit der Landesbehörden. Auf dem Gebiete der sozialen Versicherung sei die Tätigkeit der Gemeinden erst kürzlich durch die Reichsversicherungsordnung geregelt worden und es sei nicht angängig, hierin jetzt schon wieder eine Aenderung einzutreten zu lassen.

**Schwerer Unfall.** Durch einen Kettenbruch stürzte am Dienstag vormittag in der Budauer Maschinenfabrik eine schwere eiserne Last aus einem Kran und begrub den Dreher Franz Fischer aus Bennedebach und den Arbeiter Wilhelm Großmann unter sich. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht werden.

**Schwerer Unfall.** Durch das Herabfallen eines schweren eisernen Werkstücks aus einem Kran erlitt der Kranführer Hermann Wolter, wohnhaft in Schönbeck, am Dienstag nachmittag auf dem Kruppwerk einen schweren Unfall. Der Verunglückte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

**Blutige Schlägerei.** Bei einem Streite, den Arbeiter am Dienstag vormittag am Elbhafen hatten, wurde der Arbeiter Wilhelm Lietzsch, wohnhaft Große Junferstraße 15a, von seinen Kollegen so schwer verletzt, daß er schleunigst nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Gefohlen** wurden aus dem Vorgarten einer Schankwirtschaft in der Zimmermannstraße zwei Gartenstühle; von einem Fuhrwerk während der Fahrt von der Großen Junferstraße bis zur Bahnhofsstraße ein Scharjell; aus einem Keller in der Helmholtsstraße mittels Einbruchs 12 bis 15 Schlachtwürste, zwei Sälgen, eine Jungenswurst, mehrere Rot- und Leberwürste; aus einem Zimmer am Breiten Wege ein Herrenjackett, eine Weste, ein Paar Schürhülse, ein Paar Lederpantoffel, eine Deckelkappe; aus einem Zimmer in das der Dieb von der Straße aus zum Fenster hineingekriecht hat, eine Hose, in deren Taschen sich ein Portemonnaie mit 22 Mark, eine silberne Herren-Remontoihruhr mit Goldrand und ein Bund Schlüssel befunden haben; aus der am Hauptbahnhof in der Bahnhofstraße stehenden Milchhalle 2 Liter Himbeersaft und zehn Pakete Gebäck; aus einem Korbau in Gracau eine silberne Herren-Remontoihruhr mit Goldrand; vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 25 ein Fahrrad; in der Badeanstalt Ostende eine goldene Damen-Remontoihruhr im Lederarmband und eine Unterhose mit Stiderei; aus dem Flur des Hauses Breiter Weg Nr. 144 ein Fahrrad „Parade“ (Fabriknummer 485900).

**Wem gehören die Fahrräder?** Bei der Kriminalpolizei befinden sich drei vermischte gestohlene Fahrräder in Verwahrung, von denen die Eigentümer nicht bekannt sind. Es ist ein Fahrrad ohne Markenbild (Fabriknummer 12803) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach unten gebogener Lenkstange und Glocke, auf der sich die Bezeichnung „Parade-Räder A. Rose Magdeburg“ befindet; ein Fahrrad „Brennabor 1“ (Fabriknummer 353398) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, etwas nach oben gebogener Lenkstange, daran hellbraune Griffe mit braunen Ringen, Freilauf mit Rücktrittsbremse; ein Fahrrad mit dem Markenbild „Otto Kowalk, Dieberg“ (Fabriknummer 215 085) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, daran schwarze Griffe und Freilauf mit Rücktrittsbremse. In der Satteltasche dieses Rades befindet sich ein Schraubenschlüssel (sogenannter Totenkopf). Das zuerst erwähnte Rad ist an der Sudenburger Bühne, das Fahrrad von Otto Kowalk in den Herrenreitanlagen gefunden worden, während das Parade-Rad einem Mann, der zwischen Dolle und Stendel im Ghauffegraben geschlafen hat, gestohlen ist. Die Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

## Kongerte, Theater etc.

Mitteilungen der Redaktion.

**Viktoria-Theater.** Am Mittwoch findet das zweite und letzte Gastspiel des badiischen Hauschauspielers Willi Borch statt. Zur einmaligen Aufführung kommt „Das große Licht“, Schauspiel von Felix Philipp. Selten hat ein Werk einen solch großen durchschlagenden Erfolg erzielt wie „Das große Licht“. Unser Gast Herr Borch spielt darin die Rolle des Bombenmeisters Herlein. Diese Rolle gehört zu seinen besten Leistungen. Donnerstag findet ein nur einmaliges Gastspiel des Herrn Direktors Wilhelm Meves statt. „Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Bagabunden“ kommt zur nur einmaligen Aufführung. Herr Wilhelm Meves ist als Leiter und Direktor eines hiesigen Konfektatoriums bestens bekannt. Sein letztes Engagement als Schauspieler war am Schauspielhaus in Hamburg, wo Herr Meves zu den beliebtesten Darstellern zählte. Die musikalische Leitung in „Robert und Bertram“ hat Herr Musikdirektor Jule übernommen.

**Zentraltheater.** „Palmen Trallala“ hat sich hier vorzüglich eingeführt; die prächtigen Melodien, die unzähligen Witze und dann die artemischen Situationen erzeugen im Publikum fröhliche Stimmung.

**Das Ende der Badehoje.** Als vor Jahresfrist den in der Alten Elbe und Stromelbe befindlichen Badeanstalten gestattet wurde, Familienbäder nach dem Muster des sächsischen Strandbades einzurichten, da wurde den badenden Männern mitgeteilt — und zwar nicht ganz ohne Grund —, daß sie nur noch in völlig geschlossener Badehoje sich den Freuden des Babelbens hingeben dürften. Diesem behördlichen Verlangen wurde anstandslos Folge gegeben. Die dreieckige Badehoje verschwand über Nacht und mußte im Interesse der Sittlichkeit „ordnungsmäßigen“ Badesuiten weichen. Aber auch die geschlossene Badehoje scheint jetzt als nicht mehr ausreichend angesehen zu werden, und so ist denn am Montag — jedenfalls als Vorläufer der angekündigten neuen Polizeiverordnung — den Badeanstaltsbesitzern auf der Alten Elbe und Stromelbe im Auftrage des Oberpräsidenten als Auffichtsbehörde über den Elbstrom die Eröffnung gemacht worden, daß ab Dienstag auch die Herren nur noch in völlig geschlossenem Trikot baden dürfen. Zugleich wurde angedroht, daß, falls bei einer am Dienstag vorgenommenen Revision noch Herren ohne Trikot angetroffen würden, die betreffende Badeanstalt die sofortige Schließung zu gewärtigen hätte. Da eröffnet sich für die Magdeburger Badeanstalten mit Ausnahme des sächsischen Strandbades eine herrliche Perspektive. Die Badenden werden sich auf eine ständige Kontrolle gefaßt machen müssen. Der Herr Strom- und Badekommissar wird regelmäßig eine hochnotpeinliche Untersuchung der Badesuiten in den Anstalten vornehmen. Wo nach seiner Meinung dann irgend etwas nicht in Ordnung ist, kann es sich ereignen, daß schließlich die Gerichte sich damit befassen müssen und feststellen, was als Badesuit sittlich und was nicht sittlich ist. Uns kann's recht sein!

**Die Erholungsstätten Mörser und Fort 2** des Vaterländischen Frauenvereins für Magdeburg und Umgegend, die seit dem 1. Mai des Jahres wieder geöffnet sind, erfreuen sich eines fortgesetzten regen Zuspruchs. Für Kranke und Erholungsbedürftige kann der Besuch dieser Stätten nicht genug empfohlen werden. Mörser liegt mitten im Nabelwald, das Fort 2 ist mit schattigen Laubbäumen besanden. Es bietet sich hier die beste Gelegenheit zur Genesung und Kräftigung des Körpers in reiner Luft. Auch ein Regentag ist dort leicht zu überstehen, da reichlich für Unternehmungen durch offene Liegeplätzen gesorgt ist. Die täglichen Verpflegungskosten betragen für Erwachsene 80 Pfg., für Kinder bis zu 12 Jahren 50 Pfg., wofür Mittagessen, Vesperbrot und 1 Liter Milch geliefert werden. Aufnahme finden Mitglieder von Krankenkassen und Selbstzahler.

Der vor Jahren unternommene Versuch, auch Kinder in Mörser und Fort 2 namentlich während der großen Ferien aufzunehmen, hat sich vorzüglich bewährt. Größere Knaben werden der Erholungsstätte Mörser, die Mädchen und die kleineren Knaben der Stätte Fort 2 überwiesen. Für eine ordentliche Aufsicht ist gesorgt. In Fort 2 wurde eigens für die Beaufsichtigung eine Hilfspächterin angenommen.

Die die Stätte Mörser berührenden Büge 6.25, 8.05, 9.33 und 10.31 vormittags führen je einen besonders, für die Besucher der Stätte bestimmten Wagen mit. Die Rückfahrt erfolgt 7.18 abends ab Mörser, die Abkunft in Magdeburg 7.47. Die Wochenkarte kostet ab Magdeburg 2 Mark, ab Magdeburg-Budau 2.40 Mark, ab Magdeburg-Neuhald 1.80 Mark. Auch die Straßenbahndirektion ist in diesem Jahre wiederum bemüht gewesen, Erleichterungen hinsichtlich der Beförderung von Personen nach Fort 2 zu schaffen. Sie gibt Halbmomentskarten aus, die täglich zu einer Hin- und Rückfahrt mit der Linie 5 (Alte Neuhald—Leipziger Straße) mit einmaligem Umsteigen berechtigen. Ein Kind bis zu 6 Jahren kann unentgeltlich mitgenommen werden. Ferner hat die Direktion sich ebenfalls bereit erklärt, eine Fahrpreisermäßigung für diejenigen Besucher der Badterholungsstätte Mörser einzutreten zu lassen, die vom Hauptbahnhof abfahren. Es werden Karten, ähnlich wie die zur Ausgabe gelangenden Halbmomentskarten für die Besucherinnen des Fort 2 ausgestellt, nur mit dem Unterschied, daß sie vom Ausnahmetag an auf 12 aufeinanderfolgende Tage mit Ausschluß der Sonntage lauten. Der Fahrpreis einer solchen Karte für Hin- und Rückfahrt beträgt 1.25 Mark einschließlich 5 Pfennig Fahrkartensteuer und berechtigt zum einmaligen Umsteigen. Die Karten werden von der Fahrkarten-Ausgabestelle der Straßenbahn-Gesellschaft, Alte Ulrichstraße 10, b. i. Vorgehung der Erlennungsstacte gegen sofortige Zahlung der genannten Beträge verabfolgt.

Die Geschäftsstelle befindet sich im Geschäftshaus, Spiegelbrücke Nr. 16, 1 Treppe (Zimmer der Krankenkasse der Stadt Magdeburg). Dasselbst wird jede Auskunft gern erteilt.

**Beim Baden ertrunken.** Die heißen Tage haben überall in den Flußläufen und Seen wieder eine große Anzahl von Opfern gefordert. Der Tod hat reiche Ernte gehalten unter den vielen Ausflüglern, die sich bei der drückenden Schwüle durch ein Bad erfrischen wollten. Dieser Sommer, der so überaus reich an Unglücksfällen in Seebädern und im Binnenland ist, sollte all den Tausenden, die sich leichtfertig ins Wasser wagen, als drohendes Wahrzeichen vor Augen stehen. Die Gefahren sind so mannigfaltig und liegen oft in so unberechenbaren Ursachen, daß man lieber eine übertriebene Vorsicht walten lassen sollte, als über sich und die Angehörigen Tod und Leid zu bringen. Eine starke Strömung, eine Verjüngung des Bodens, eine durch das Kielwasser der Dampfer herankommende Welle, ein Loch im Flußboden, eine plötzlich auftretende Schlammschicht, ein Gezrüpp, kurz, hundertfach tritt gerade beim Baden im offenen Wasser die Gefahr in der Erscheinung. Gewiß, viele Fälle ereignen sich auch durch Herzschlag. Vielleicht hatte sich der Badende nicht abgekühlt, vielleicht war er auch herzkrank. In diesem Fall ist selbstverständlich die äußerste Vorsicht geboten. Aber einem gesunden Menschen, der des Schwimmens kundig und sich über seine Ausdauer im Klaren ist, sollte bei der so oft und immer wieder gepredigten Vorsicht beim Baden nichts passieren können. Das Baden und Schwimmen kräftigt und kühlt den Körper und erfrischt den Geist. Daher ist es erhöht traurig, wenn hier immer wieder Opfer über Opfer gefordert werden, durch die eine gesunde und vernunftgemäße Betätigung im Wasser vielleicht gar eingeschränkt wird. Das ist fürwahr nicht notwendig. Notwendig ist nur immer und immer wieder das einfachste Vernunftgebot der Vorsicht.

Auch in Magdeburg sind am Montag mehrere bedauerliche Unfälle dieser Art vorgekommen. Am Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr wollte ein etwa 11jähriger Knabe, nachdem er in der Nähe der Herrenfrühbrücke in der Alten Elbe gebadet hatte, nach Hause gehen. Beim Abprülen seines Badeanzugs schwamm dieser weg. Beim Nachgreifen stürzte der Junge vom Duhnenlopf ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde noch an demselben Tag in der Nähe der Garnison-Bade- und Schwimmanstalt aus dem Wasser gezogen. Ebenfalls am Montag nachmittag tummelten sich am Gracauer Wasserfall drei junge Damen außerhalb der Badeanstalt. Plötzlich verschwand eine derselben in ein Wasserloch. Der 15jährigen Johanna Fischer, wohnhaft Leipziger Straße 67, gelang es, das Mädchen zu retten, sie selber aber wurde von der Strömung ergriffen und ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden. Außerdem soll am Montag abend noch ein Kind am Gracauer Wasserfall ertrunken sein.

